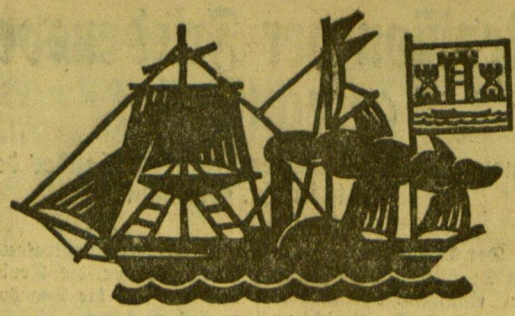


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, an Son- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der am Spaltseite im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 288 Memel, Dienstag, den 9. Dezember 1930 82. Jahrgang

Reichsregierung gewinnt das Spiel

Mit 38 Stimmen Mehrheit wird die Aufhebung der Notverordnung abgelehnt

Berlin, 8. Dezember. Der Großkampf, den das Kabinett Brüning im Reichstag...

Gegen 1/6 Uhr war die Redebacht über das Budget, die Notverordnung und die allgemeine Politik...

Schwanken zu Ende zu gehen. Das Blatt weist darauf hin, daß die heutige Lage sehr stark...

Wenn auch die Ergebnisse der Parlamentswoche, so meint das Blatt, vorbehaltlos auf die Aktivseite...

Die „Köln. Ztg.“ erklärt, daß das Gesamtergebnis aller Abstimmungen vom staatspolitischen Standpunkt...

Die deutsche Presse bringt, der Wichtigkeit des Vorganges entsprechend, das Ergebnis der entscheidenden Reichstagsabstimmungen...

Mehrheit des Volkes einseht, daß die Entscheidung im Dezember 1930 eine Grundlage für eine Wendung...

Friedensparallelen zwischen Frankreich und Deutschland

New York, 8. Dezember. Ueber die deutsche und die französische Politik der letzten Zeit äußern sich verschiedene amerikanische Blätter...

Giftschwaden fordern im Maastal 63 Todesopfer

200 Personen liegen noch krank darnieder - Rundfahrt der belgischen Königin durch das Unglücksgebiet - Ueber 30 Kilometer „Front“

Das rätselhafte Sterben, das seit Donnerstag das liebliche Maastal zwischen Lüttich und Huy heimlich...

Die Bevölkerung des Städtchens Engis, unter der der Todesnebel ganz besonders starke Verheerungen angerichtet hat...

herz-, leihlopf- und lungentranke Personen unter Erstickenerscheinungen gestorben sind. Die Toten sind zwischen 20 und 80 Jahren alt...

Sensationelle Nachrichten von dem Martyrium der polnischen Oppositionsführer in Brest-Litowsk

Warschau, 8. Dezember. Die Sonntagsnummer des „Robotnik“ enthält einen aufsehenerregenden Aufsatz des sozialistischen Senators...

Verhältnisse im Innern und für Frieden nach außen ein. Ein Blatt der amerikanischen republikanischen Regierungspartei beschäftigt sich mit dem Erfolg...

Die neuen Staaten auf wirtschaftlich falscher Bahn...

Münster, 8. Dezember. Der englische Parlamentarier Sir Philipp Dawson hielt in dem alten Rathhauseaal von Münster, in dem der Westfälische Friede geschlossen worden ist...

Lungenentzündung als Todesursache einwandfrei nachgewiesen

Berlin, 8. Dezember. Wie „Wingtieme Siecle“ meldet, hat die Deffnung der Leiche eines der Opfer...

schließlich heraus, daß die Zinkbergwerke in der Umgebung den Giftnebel nicht verbreitet haben konnten, weil sie seit einiger Zeit stillliegen.

Auf mehr als 90 Kilometer Länge waren Atembeschwerden, Erstickenerscheinungen und ähnliches zu verzeichnen.

Die Toten sind zwischen 20 und 80 Jahren alt. Zahlreiche Hornvieh liegt verendet in den Ställen. Die schwer heimgesuchten Kleinbauern und Pächter haben die noch lebenden Kühe und Ziegen in ihre Küchen gebracht...

Hinrichtungsnächte

Alle Gefangenen lebten in steter und tiefer Erniedrigung. Als Schuldige bezeichnete Senator Strug die verschiedenen polnischen Offiziere...

## Memel und Wilna

Ausführungen des Prof. Herbstschaukas  
ss. Kaunas, 7. Dezember

In der litauischen Öffentlichkeit wird die Polemik über die „neuen Wege in der litauischen Außenpolitik“ sehr lebhaft geführt. Vor einiger Zeit hat der bekannte in Genf lebende christlich-demokratische Politiker Gabrys im „Nytas“ ausgeführt, daß es jetzt in Anbetracht der Memelfrage für Litauen zweckmäßig wäre, mit Polen zusammenzugehen. In der heutigen Nummer des „Nytas“ veröffentlicht Prof. Herbstschaukas eine Antwort auf diesen Artikel. Es ist bemerkenswert, daß gerade Prof. Herbstschaukas die Ansichten von Gabrys zu widerlegen versucht, derselbe Herbstschaukas, der sich durch seine Polenreise nicht nur in Litauen „berühmt“ gemacht hatte. Es scheint nun, daß gerade jetzt, wo in der litauischen Öffentlichkeit die propolnische Strömung immer mehr um sich greift, Prof. Herbstschaukas mit großer Schärfe gegen diese Strömung aufzutreten und die bisherige Außenpolitik der Tautinskai zu verteidigen verucht.

Herbstschaukas geht bei seinen Betrachtungen von der Voraussetzung aus, daß die Beziehungen Litauens zu Deutschland und zu Polen nicht „die gleichen“ seien. Der polnische Imperialismus habe für Litauen bereits konkrete Formen angenommen, der deutsche Imperialismus dagegen sei ein fiktiver. Polen bilde jetzt für Litauen eine tatsächliche Gefahr, während die „deutsche Gefahr“ für Litauen lediglich auf einer Annahme beruhe (eine Fiktion sei). Auch das kleinste Entgegenkommen Litauens Polen gegenüber würde für Litauen eine Kapitulaton und eine große innerpolitische Gefahr bedeuten. Es sei kein Grund vorhanden, hysterischen Lärm wegen der angeblichen Gefahr für das Memelgebiet zu machen. Memel befinde sich in litauischen, Wilna dagegen in polnischen Händen. Es liege nicht im Interesse Deutschlands, Litauen zu seinem Feinde zu machen. Die polnischen Imperialisten wollten gerade durch das „Schreckgespenst Deutschland“ Litauen zum Nachgeben veranlassen. Die polnischen Politiker wollten die nicht mehr einheitliche Ansicht hinsichtlich der Wilnafrage innerhalb der litauischen Öffentlichkeit auch auf der internationalen Arena in Genf ausnutzen. Die Litauer hätten aber einen gefunden Futttakt, und sie würden die polnischen Pläne demaskieren. Des weiteren hebt Prof. Herbstschaukas hervor, daß durch ein Entgegenkommen Litauens gegenüber Polen schließlich Wilna und auch noch die Freundschaft Deutschlands verlieren könne. Die Polen müßten mit Vorschlägen nach Kaunas kommen, nicht aber dürften die Litauer nach Warschau gehen.

ss. Kaunas, 8. Dezember. (Priv.-Tel.) Der ehemalige litauische Ministerpräsident S. Galvanuskas hat am Sonnabend in Kaunas einen Vortrag über die europäische Lage und die litauische Außenpolitik gehalten, der in den hiesigen politischen Kreisen Aufsehen erregt hat. Galvanuskas ging bei seinen Betrachtungen von der Entwicklung der europäischen Politik seit der französischen Revolution aus und versuchte, die Kräfte zu kennzeichnen, die für die gesamte europäische Politik richtunggebend waren. Nach dem Weltkrieg hätten sich zufriedene und unzufriedene Staaten-Gruppen gebildet. Litauen müsse besonders nachdenken, zu welcher Staaten-Gruppe es gehören soll. Er wies auf die Bedeutung der Memelfrage für Litauen hin. Professor Volodemas hätte seinerzeit einen großen Fehler begangen, als er mit Deutschland ein Protokoll unterzeichnet habe, in dem gesagt wird, daß vor der Behandlung der Memelfrage in den internationalen Instanzen eine Erörterung zwischen Deutschland und Litauen stattfinden müsse. Auf solche Weise bekomme Deutschland die Möglichkeit, sich in die innerpolitischen Angelegenheiten Litauens einzumischen. Litauen könne seine Selbständigkeit wegen der Schweineausfuhr nach Deutschland nicht in Frage stellen. Die Kämpfe mit Deutschland seien unvermeidlich, weil Deutschland die Revision seiner Grenzen erstrebe. Die Litauer müßten deshalb, ohne Unterschied der Parteien und der Religion, dieser Gefahr ihre Aufmerksamkeit widmen.

## Der Gesetzentwurf über die Reform der Selbstverwaltungen

ss. Kaunas, 8. Dezember. (Tel.) „Selmadienis“ zufolge, soll der Kriegszustand in Litauen Anfang des nächsten Jahres abgeschafft werden. Wie verlautet, werde jetzt im Innenministerium ein Gesetzesprojekt über den „Schutz des Staates“ ausgearbeitet, das den Kriegszustand erleichtern soll. Wie der „Selmadienis“ zu berichten weiß, hat der Staatsrat das Gesetzesprojekt über die Reform der Selbstverwaltungen angenommen. Ein Drittel der Stadtverordneten der Kaunener Stadtverwaltung wird von der Regierung bestimmt, und zwei Drittel werden gewählt werden. Der gewählte Kaunener Bürgermeister wird noch bestatigt werden müssen. In den übrigen Städten werden sämtliche Stadtverordnete und Bürgermeister gewählt.

## Freilassung der verhafteten Aiteininkai

ss. Kaunas, 8. Dezember. (Tel.) Die vor einer Woche wegen reaktionärer Umtriebe verhafteten sechs Mitglieder der christlich-demokratischen Jugendorganisation „Aiteininkai“ sind am vergangenen Sonnabend gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt worden. Sie sind dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten „unterstellt“ worden.

h. Kaunas, 8. Dezember. (Tel.) Der Chef der litauischen Kriminalpolizei, Oberst Kukeika, der sich nach dem Attentat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit seit Monaten in Frankreich aufhält, kehrt am 15. d. Mts. nach Kaunas zurück und wird von diesem Tage ab wieder die Leitung der Kriminalpolizei übernehmen.

## Expräsident Luiz in Frankreich

\* Paris, 6. Dezember. Der Expräsident von Brasilien, Washington Luiz, ist in Cherbourg eingetroffen. Er wird in Frankreich längere Zeit Aufenthalt nehmen.

# Die Revision der Friedensverträge gerechtfertigt

### Der einstimmig angenommene Beschluß des Bezirksverbandes der Liga für Menschenrechte in St. Germain

\* Paris, 8. Dezember. Der Bezirksverband der Liga für Menschenrechte in St. Germain hat sich in einer Entschliessung, die einstimmig Annahme fand, für die Revision des Versailler Vertrages ausgesprochen. In der Entschliessung wird u. a. gesagt, der Bezirksverband sei der Auffassung, daß die Friedensverträge den besiegten Nationen aufgezungen worden seien, ohne daß ihre Vertreter sich hätten Gehör verschaffen können, eine Tatsache, die in der Geschichte der Völker beispiellos habe. Im Artikel 231 des Versailler Vertrages habe man Deutschland und seine Verbündeten gezwungen, sich völlig zu bekennen, freiwillig den Krieg hervorgerufen zu haben. Diese Schuld habe ausdrücklich auf der Annahme beruht, daß die Mobilisierung des österreichischen Heeres vor der Mobilisierung des russischen Heeres erfolgt sei. Demgegenüber sei heute erwiesen, daß die Mobilisierung des russischen Heeres zwölf Stunden vor der des österreichischen Heeres erfolgte, wie das auch Poincaré in seinem letzten Erinnerungsbuch zugebe. Die offizielle Anerkennung dieses Irrtums gebe neben anderen Tatsachen ein Faktum, das ausreiche, um die Revision der Friedensverträge zu rechtfertigen. Aus diesen Gründen schlägt der Bezirksverband St.

Germain dem Zentralkomitee der Liga für Menschenrechte vor, die Revision der Friedensverträge von 1919 auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses zu setzen.

## Französische Stimmen für Frieden und Abrüstung

Hoffnungen auf die kommende Regierung  
\* Poitiers, 8. Dezember. Bei einer Kundgebung der Kriegsoffer zugunsten des Völkerbundes erklärte der Generalsekretär des französischen Sanktionskomitees für den Völkerbund, daß die öffentliche Meinung Frankreichs tief enttäuscht sein würde, wenn die kommende Regierung sich nicht um die methodische Organisation des Friedens kümmern würde, dessen Hauptkennzeichen die Abrüstung bedeute.

## Gegen die Friedens-Pharisäer

\* Paris, 8. Dezember. Auf einem Kongress der rechtsstehenden französischen Sozialisten, Richtung Gaumont, hat Senator de Monzie die pharisäische Ausführung der Friedensverträge gebrandmarkt und erklärt, der Friede sei ein tagtäglich zu erneuerndes Werk. Die Verträge müßten den Erfordernissen des Friedens angepaßt werden.

# Radikale Rezepte bringen keine Gesundung für Deutschland

### Reichsarbeitsminister Stegerwald spricht in Düsseldorf

\* Düsseldorf, 8. Dezember. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald sprach gestern in einer Massenkundgebung der christlichen Gewerkschaften über die gegenwärtige Wirtschaftslage in Deutschland und führte u. a. aus: „Die Gesundung des deutschen Staates kann nicht mit kommunistischen und nationalsozialistischen Rezepten erzielt werden. Das russische System auf Deutschland übertragen, würde für das nächste Jahrzehnt den Hungertod für 10 bis 12 Millionen Menschen, insbesondere für Arbeiter und kleinere Leute bedeuten. Die Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms bedeutet Bürgerkrieg, innerwirtschaftlich das große Durcheinander und außenpolitisch die Folterung und Ausschaltung Deutschlands.“ Der Minister ging sodann auf das von der Regierung aufgestellte Programm für Behebung der Wirtschaftskrise ein und äußerte sich gegen die finanzielle Verfestigung der Arbeitslosenversicherung und der Sozialpolitik. Zum Schluß seiner Rede erklärte er, Reichsminister und Reichsfinanzminister haben in den letzten Wochen Ueberbemühtes geleistet, um das große Sanierungsprogramm zu schaffen. Die Reichsregierung könne aber allein nicht alles erreichen ohne Mitwirkung der maßgebenden Wirtschaftskreise. Diese müßten um das Ihrige tun, um das Vertrauen des In- und Auslandes in die deutsche Wirtschaft wieder herzustellen.

## Zwölf Schwerverletzte auf dem Bonner S. A.-Aufmarsch

\* Bonn, 8. Dezember. Am gestrigen Sonntag hatten die Bonner Nationalsozialisten zu einem großen S. A.-Aufmarsch aufgerufen, dem sich eine Kundgebung in der Beckenhalle anschloß. Bereits bei dem Aufmarsch kam es zu Zusammenstößen mit politisch Andersdenkenden, bei denen mehrere Nationalsozialisten durch Kopfstöße schwer verletzt wurden. Bis her zwölf schwerverletzte Nationalsozialisten in Krankenhaus eingeliefert worden sein. Der ursprünglich für gestern abend angesetzte Fackelzug wurde mit Rücksicht auf die Zusammenstöße von der Polizei untersagt.

## Nationalsozialistischer Angriff auf Reichsbanner-Versammlung

\* Garmisch, 8. Dezember. In einer Sonntagabend hier veranstalteten großen Kundgebung des Reichsbanners, in der der Hauptredner des Abends, Kolb-Berlin, sich mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzte, kam es zu schweren politischen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbanner-Leuten. Als in der Diskussion einem nationalsozialistischen Redner wegen Ablauf seiner Redezeit das Weiterreden nicht gestattet wurde, griffen Nationalsozialisten, die auf Lastkraftwagen aus der Umgebung herantransportiert worden waren, die Versammlungsleitung sowie Angehörige des Reichsbanners an. Es entspann sich eine blutige Schlägerei, bei der sechs Reichsbannerleute schwer und etwa 13 leicht verletzt wurden. Von den Nationalsozialisten wurden vier Personen schwer und 20 leicht verletzt. Der Tumult dauerte bis in die Nacht hinein.

## ... daraus ergibt sich für den Stahlhelm der gemeinsame Kampf mit Hitler und Eugen-berg

\* Kottbus, 8. Dezember. Bei einer vom „Stahlhelm“ veranstalteten Kundgebung hielt Bundesführer Seidte eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Der „Stahlhelm“ ist nicht für den Krieg ausgebildet, sondern kämpft um den Frieden. Er muß aber gegen jede Regierung sein, die gegen die Wehrfähigkeit ist, die den nationalen Besitz gefährdet. Daraus ergibt sich für den „Stahlhelm“ der gemeinsame Kampf mit Hitler und Eugen-berg.“ — Von der S. P. D., dem Reichsbanner und

den Gewerkschaften war zu einer Gegendemonstration aufgerufen, in der der Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid eine Ansprache hielt. Beide Veranstaltungen verliefen ohne Störung.

## Deutschlands Gesamtschuld beträgt 17 Milliarden Mark

\* München, 8. Dezember. Anlässlich des 10 jährigen Jubiläums des Wirtschaftsbetrates der Bayerischen Volkspartei hielt der frühere Reichstagspräsi-

# Das Ergebnis der amerikanischen Wahlen und seine Bedeutung

von Paul Kaemmerling-Chicago

Der große Sieg der Demokraten bei den Novembervahlen läßt sich in seiner Tragweite für die innere wie auch wohl für die äußere Politik kaum überschätzen. Daß die demokratische Partei bei den Wahlen gut abschnitten würde, stand allerdings von vornherein fest; daß ihr Gewinn an Kongresssitzen aber so groß sein werde, wie er sich in Wirklichkeit darstellte, hatten ihre Führer selbst in ihren kühnsten Träumen nicht geahnt. Das Ergebnis ist der beste Beweis dafür, welchen Umfang die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage gewonnen hat.

Die Hauptgründe für den überwältigenden demokratischen Sieg sind die Prohibition, die Wirtschaftskrise in Verbindung mit der Arbeitslosigkeit, die Hochschulde und der Internationalismus der gegenwärtigen republikanischen Regierung.

Die Verneinerung der demokratischen Kongressfraktion an sich noch keinen Sieg der Prohibitionisten zu sagen. Denn es finden sich in beiden Parteien Prohibitionisten wie Prohibitiongegner. Aber unter den neu gewählten demokratischen Abgeordneten befindet sich eine Reihe von Prohibitionistengegnern, und auf der republikanischen Seite des Hauses sind durch die Wahl nasser Abgeordneter anstelle von trockenen gleichfalls Veränderungen zu Gunsten der Prohibitionisten vorgenommen. Trotzdem werden auch in dem neuen Kongress, dessen Amtsbauer übrigens erst Anfang März anhebt, die Trockenen immer noch die Mehrheit haben; aber die starke relative Verminderung ihrer Zahl dürfte einen starken Einfluß auf die nächste Kongresswahl haben, die in zwei Jahren stattfindet. Der jeweilige Erfolg wird die Massen zu einer noch nachdrücklicheren Bearbeitung der Massen ermutigen, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß das Unterhaus des Kongresses nach der Wahl im Jahre 1922 eine starke nasse Mehrheit erwarten wird, zumal da mit einiger Sicherheit zu erwarten ist, daß zahlreiche trockene Abgeordnete sich den Umfassung des Volkswillens, wie er sich bei der jetzigen Wahl zu erkennen gegeben hat, zu Herzen nehmen und vor dem Ablauf der beiden nächsten Jahre ins nasse Lager übergehen werden, um ihren Kongress nicht unnötigerweise zu gefährden.

In drei Staaten, darunter auch in Illinois, fand ein Referendum bezüglich der Prohibition statt, und in allen dreien stimmten die Wähler, mit großer Mehrheit für die Abschaffung der Prohibition. Diese Abstimmung kann keine praktischen Folgen haben, da die Prohibition einen Teil der Bundesverfassung bildet und darum nur auf dem Wege nationaler Gesetzgebung aufgehoben werden kann. Immerhin werden die Mehrheiten, die durch die Prohibitionisten gebracht wurden, ihren Eindruck auf das Land nicht verfehlen. Außerdem haben die Wähler sich in zweien von diesen Staaten für die Abschaffung der staatlichen Prohibitionsgesetze, die in fast allen Staaten neben denen der Bundesregierung bestehen, ausgesprochen.

Die Republikaner waren vor zwei Jahren unter dem Eindrucke darauf, daß die republikanische Partei dem amerikanischen Volke die große Prosperität gebracht habe, zum Stimmkasten gezogen. Die Mehrheit der Wähler hatte für Herbert Hoover und seine Partei gestimmt, weil sie von der Wahrheit der Behauptung voll überzeugt waren.

Dem Dr. Schacht einen Vortrag über das Thema „Schwebende wirtschaftliche und finanzielle Fragen“. Er führte u. a. aus, daß die ausländischen Schulden in einem Maße gewachsen seien, daß Deutschland heute nach Abzug aller Gegenschulden im Auslande eine Gesamtschuld von 17 Milliarden Reichsmark aufgestaut habe. Daß es bei einer solchen Auslandschuld, bei einer solchen Zinsenlast unmöglich sei, Reparationen zu bezahlen, erscheine selbstverständlich. Wenn Deutschland auch gegenwärtig eine aktive Handelsbilanz hätte, so dürfte daraus keine Folgerung im günstigen Sinne gezogen werden.

## Fünf Todesurteile im Ramsin-Prozess

Die übrigen drei Angeklagten zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt

\* Moskau, 8. Dezember. Im Prozeß gegen die Mitglieder der Industriepartei wurden Ramsin, Larischew, Tscharnowitsch, Kalinowitsch und Fedotow zum Tode, Kuprianow, Sinitin und Osschin zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

## Der Wunschzettel des amerikanischen Marineministers

\* Newyork, 7. Dezember. Der amerikanische Marineminister fordert eine Verstärkung der Marine-Luftflotte. Er erklärt in seinem Jahresbericht, daß für die Schlachtschiffe und die Aufklärungsflotte je ein neues Flugzeuggeschwader erforderlich sei. Außerdem sollten neue Flugzeugmuttergeschiffe gebaut werden. Unbedingt müsse für die Marine-Luftstreitkräfte an der Küste des Stillen Ozeans ein Stützpunkt geschaffen werden. Auch führt der diesjährige Bericht des Marineministers Klage darüber, daß die Zahl der für die Flotte angeworbenen Mannschaften nicht ausreichte, um alle Schiffe voll zu bemannen.

## Waffenstillstand im schottischen Bergarbeiterstreik

\* London, 6. Dezember. In Schottland scheint der Konflikt im Bergbau vor seinem Ende zu stehen. Die Arbeiter werden am kommenden Montag die Arbeit wieder aufnehmen. Die Vertreter der Gewerkschaften sprachen sich für einen drei Monate langen Waffenstillstand aus. Hierdurch können die Verhandlungen zwischen den Arbeitern und den Grubenbesitzern fortgesetzt werden. Der Streik dauert vom vergangenen Sonntag an.

Präsident Hoover kann persönlich kaum etwas dafür, daß trotz dieser prächtigen Kampagnereden kaum sechs Monate nach seinem Amtsantritt der große Börsenkrach kam und in seinem Gefolge die allgemeine Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit. Aber es ist selbstverständlich, daß der wirtschaftliche Rückgang von der Opposition der republikanischen Partei in die Schube geschoben wird. Das ist nun einmal das Spiel der Politik. Das Volk sucht ebenso natürlich nach einem Sündenbock, den es für die allgemeine Katastrophe verantwortlich machen kann, und es ist sehr bereit, der Regierung einen Strich daraus zu drehen. Das wurde ihm diesmal durch das merkwürdige politische Ungeschehen und die Ineffizienz der Regierung noch besonders erleichtert.

Bis zum Antritt seines Präsidentenamtes hatte man Herbert Hoover in Amerika allgemein für einen ungeschicklich begabten Organisator und tüchtigen Wirtschaftler gehalten.

Aber seine bisherige Amtszeit hat eine Enttäuschung nach der anderen gebracht, und finden jetzt Präsidentenwahlen statt, so würde Herbert Hoover bestimmt nicht die Mehrheit erhalten.

Die Novembervahlen waren in allen ihren Teilen ein einziges Misstrauensvotum gegen Herbert Hoover und seine Regierung. Ihr Ergebnis kommt einer ersten Warnung vor einer erneuten Bemerkung um den Präsidentenposten in zwei Jahren gleich. Ist der Präsidentflug, so verzieht er den Wind und verzichtet auf einen zweiten Termin. Aber weil das gleichbedeutend mit einem Schuldgeständnis der republikanischen Partei wäre und dieser vor vornherein die Niederlage zuzukennen würde, wird man ihn wohl zur Wiederbewerbung um das Amt bewegen. Dann wird angesichts des Ausfalls der letzten Wahlen die Wahl eines demokratischen Präsidenten wahrscheinlich.

Herbert Hoover hat so schnell und so gründlich beim Volke abgewirtschaftet, wie kaum jemals vorher ein Präsident. Und das betrifft nicht bloß seine innere Politik, sondern auch seine äußere. Die internationalistischen Bestrebungen der letzten republikanischen Regierungen werden vom Volke mit Misstrauen betrachtet. Der Kellogg-Pakt und die Flottenabrüstungskonferenz in London, die mit einem recht zweifelhaften Erfolge für die Vereinigten Staaten abschloß, finden keinen Anklang bei ihm. Es will in seiner überwiegenden Mehrheit nicht vom Anschluss an den Völkerbund und ans Weltgericht wissen und sieht es höchst ungerne, daß Präsident und Regierung sich auf allerlei pazifistische Versuche und Unternehmungen einlassen, die es als Utopien und ausschichtslose Spekulationen betrachtet, die keinerlei praktischen Zweck haben, weil im Ernstfall sie kein Volk an alle die schönen Abmachungen lehren werde. Es steht noch vor auf dem Standpunkte, daß nationaler Egoismus bis zu einem gewissen Grade die beste Politik ist. Präsident Hoover wird fortan einen noch schmerzlicheren Stand haben als bisher, seine Innen- und Außenpolitik zu verteidigen. Er hat jetzt mit einer starken Opposition im Kongress zu rechnen und muß dessen gewärtig sein, daß dieser auf seine etwaigen weiteren Vorschläge auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet entweder gar nicht oder doch nur widerwillig eingehen wird. Die letzten zwei Jahre seiner vierjährigen Amtszeit werden ihm nicht leicht gemacht werden.

Kreis Hendebrugg

bl. Kus, 5. Dezember. [Generalversammlung des Spar- und Darlehensvereins...]

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 16.30: Nachmittagskonzert... 17.40: Saagen über Mond und Sonne...

Pastilles VALDA verschaffen Ihnen grosse Erleichterung bei Atemnot.

gewinn von 177,16 Lit, der dem Reserve- bzw. Wohlfahrtsfonds zugeschrieben wird...

Kreis Rogegen

sk. Kusen, 8. Dezember. [Hauptversammlung des Amtervereins...]

Stadttheater Tilsit (Wochen-Programm) Dienstag, 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.

Berliner Devisenkurse. Telegraphische Auszahlungen. Kaunas 100 Litas, Buenos-Aires 1 Peso, Kanada, Japan 1 Yen, Kairo 1 ägypt. Pfd., Konstantinopel 1 trk. Pf., London 1 Pfd. St., New York 1 Dollar, Rio de Janeiro 1 Milr., Uruguay, Amsterdam 100 Guld., Athen 100 Drachmen, Brüssel 100 Belg. 600 F., Budapest 100 Pengo, Janzig 100 Gulden, Helsinki 100 fin. M., Italien 100 Lire, Jugoslawien 100 Din., Kopenhagen 100 Kron., Lissabon 100 Escudo, Oslo 100 Kron., Paris 100 Fr., Prag 100 Kr., Reykjavik 100 Isl. Kron., Schwiz 100 Fr., Sofia 100 Lewa, Spanien 100 Peseten, Stockholm 100 Kron., Tallinn 100 estn. Kron., Wien 100 Schill., Riga, Bukarest.

Berliner Ostdevisen am 8. Dezember. (Tel.) Kaunas 41,81 Geld, 41,89 Brief, Warschau 46,80 Geld, 47,05 Brief, Posen 46,80 Geld, 47,05 Brief, Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief.

Königsberger Produktbericht. Die heutigen Zufuhren betragen 151 inländische Waggons, davon 31 Weizen, 71 Roggen, 23 Hafer, 19 Gerste, 5 Gemenge und 2 diverses, und 3 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen und 1 Roggen.

Preisnotierungen für Eier. A. Deutsche Eier. 1. Trinkfische (Vollfrische gest.), 2. Frische Eier, 3. Eier 2. Sorte, 4. Ausortierte kleine und Schmutzler, 5. Ausländische Eier: 1. Dänen, 2. Holländer, 3. Posener, 4. Bulgarien, 5. Jugoslawien, 6. Russen, 7. Polen, 8. Abwechslend, 9. Kleine, Mittel-, Schmutzler, C. In- und ausländische Kühleuser.

Wetterwarte. Temperaturen in Memel am 8. Dezember. 6 Uhr: + 1,3, 8 Uhr: + 0,7, 10 Uhr: + 0,3, 12 Uhr: + 1,0. Wettervorhersage für Dienstag, den 9. Dezember: Schwache südliche Winde, diesig, milder, vereinzelt Regen.

Seewetter-Bericht. Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 758 mm. Schwach stürmisch (unter 2 Sm.). Windrichtung S. O. Windstärke 4. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt. Liba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Schwach stürmisch (unter 2 Sm.). Windrichtung S. O. Windstärke 1. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt. Brusterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 755 mm. Starker Nebel (unter 1/10 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung Nebel oder dicker Staubbunst. Memel: feht. Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 759 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.). Windrichtung S. O. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memeler Schifffahrtsnachrichten. Eingekommen: Nordstern MS., Jotum SD., Rurik SD., Egon SD., Sperber SD. Ausgegangen: Petroles MS., W. O. Erona, Imperia SD., Ise Hugo, Kapt. Krass SD., Grete Glad MS., Marta SD., Rurik SD.

Buchhandlung Karl Block, Berlin. Neuer Bücherkatalog erschienen.

Arthur Holzhauser. Ofenbaugeschäft. Memel, Libauer Str 19. Telefonanschluss 472.

Deffentlicher Dank! Vielen Dank für die gütige Hilfe...

Kachelöfen. Fliesen und Wandplatten. Rändig am Lager (9845). Boris Freidberg. Tel. 311. Berstr. 1.

Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft. Ein gut eingeführtes...

Grundstücksverkauf. Aus der Konfuzmasse des Maurer- und Zimmermeisters Bernhard Niehaus...

Der Konfuzverwalter Dr. Düster. Rechtsanw. und Notar. Wehlaufen 1, Dör., Str. 2abau.

Bevor Sie heiraten! Lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse die Ratichläne eines erfahrenen Vaters...

Einmaliges, extra billiges Weihnachtsangebot! Wollmusseline in vielen Farben Meter Lit 4,50. Nessel 70 cm breit Meter Lit 0,95. Strickwolle schwarz und grau Lage Lit 0,75. Tafelservice 31 teilig Lit 120, 77 teilig Lit 225, 200. Auf Kristallwaren 20% Rabatt.

L. Gidansky. Hohe Strasse 21. Tel. 245. EIN BERÜHMTER ASTROLOGE AKADEMIKER sagt Ihnen IHRE ZUKUNFT.

Spielewaren und Christbaumschmuck. in großer Auswahl bei billiger Preisberechnung empfiehlt C. Weiss, Neuer Markt 1. Sp. Stadtreisender tüchtig und redewandt zum Vertrieb leicht veräußerlicher Artikel...

Feldbahngleis und Kleinbahngleis. ebenes Eisenbahngleis mit 1,10 bis 1,20 m und Eisenkleinbahnschwellen 1,50 bis 1,60 m lang zu kaufen gesucht.

Wohnungstausch. Wer sucht in Bienenruhengegend gegen hohe Miete Wohnräume...

Grüner und Vesta-Nähmaschinen. stücken, stopfen und nähen vor- und rückwärts.

Verkäufe. Radioapparat. Telefunken, 4 Röhren, Batterien, Empfänger...

Kapitalien. 1000 Lit. wird auf ein Grundstück gekauft.

Grundstücks-Markt. Bauplatz im Mittelpunkt d. St. bebaut, zu kaufen gesucht.

Stellen-Gesuche. Fräulein, ehrlich u. zuverlässig, sucht ab 15. 12. Vertrauensstellung.

Mietgesuche. Junges Ehepaar sucht leeres Zimmer m. Kochgelegenheit.

Freihergehilfen. stellt ein Kurt Tharann. Lehrling kann sich melden bei Henry Frischmann.

Vermietungen. Zweizimmer-Wohnung mit Küche zu vermieten.

Stellen-Gesuche. Fräulein, ehrlich u. zuverlässig, sucht ab 15. 12. Vertrauensstellung.

Mietgesuche. Junges Ehepaar sucht leeres Zimmer m. Kochgelegenheit.


### Die kluge Hausfrau

**Statt Karten**  
Als Verlobte grüssen  
**Marie Makies**  
**Gustav Lahne**  
Memel 7. Dezember Magdeburg

**Biederfreunde**  
Dienstag Übung  
6 Uhr Knabenchor  
7 1/2 Uhr Musikchor  
8 Uhr Männerchor.  
[1540]

**Biedertafel**  
Seite pünktlich 8 Uhr.  
[1582]

**Radiotischchen**  
zu verkaufen [1554]  
Quellstraße 4.



Am 5. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden unser Ehrenmitglied, Frau

## Louise Buddrick

im 64. Lebensjahre.  
Die Verstorbene trat 1898 in den Memeler Radfahrer-Club ein und hat sich besondere Verdienste um unsere Damenabteilung erworben. Seit 1925 war sie unser Ehrenmitglied. Der Verein verliert in ihr ein treues, pflichtbewusstes und rühriges Mitglied, das sich durch sein lebenswürdiges Wesen und lauterer Charakter die Sympathie Aller erwarb. Wir bedauern aufrichtig den Verlust dieses Mitgliedes und werden ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes und treues Andenken bewahren.

**Memeler Radfahrer-Club 1865 E. V.**

Nach schwerem Leiden ist am 5. Dezember unser Vereinsmitglied

## Albert Brandt

aus unserer Mitte geschieden.  
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Sangesbruder, dessen Interesse für unsere Vereinsbestrebungen vorbildlich war. Dem so früh Dahingegangenen bleibt in unseren Reihen ein dauerndes Gedenken sicher.

Memel, im Dezember 1930

**Arbeiter Gesangverein E. V.**

**Statt besonderer Meldung**  
Sonntag, 11 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere gute sorgsame Schwester

## Martha

im Alter von 78 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben  
Dieses zeigen schmerz erfüllt an im Namen der Hinterbliebenen

**Frau Maria Thiel**  
geb. Eisenblätter  
**Anna Eisenblätter**

Das Begräbnis findet Donnerstag, den 11. 12. nachm. 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Tode des Herrn Oekonomierat **Kosmack** sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank

**Anton Conrad sen.**  
Memel, den 8. Dezember 1930.

Allen lieben Freunden und Bekannten herzlichen Dank für die Beweise der Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen [1542]

**Familie Bredull.**

**Lichtbilder-Vortrag**  
im Schützenhaus, unterer K. Saal  
Dienstag, den 9. Dezember 1930  
7 1/2 Uhr abends

Thema:  
„Das Aufkommen einer reinlich-politischen Macht im Lichte der Weltgeschichte“ [1578]

Red.: Prediger **K. Hilweg, Riga.**  
Eintritt gegen Spenden beginnend mit 50 Cent.  
Lade einen jeden freundl. ein.

**Schneebotten**  
**Kamelhaarschuhe**  
Marke „Geier“ und andere Auslandsfabrikate, gut und billig [1561]

**Golden, Gr. Wasserstr. 31**

das bewährte neue Waschmittel

## Capitol

Ab Dienstag 5 1/2 und 8 Uhr  
Erm. Eintrittspr. (Lit 1.—, 1.50, 2.—)

# Sein letztes Verbrechen

Nach dem Roman „Wildkatze“ von **Houston Branch**

Ein Abenteuerer — ja ein Verbrecher — — — und doch ein Mensch? Ist es zu glauben? Ein Mensch — wertvoller und besser als manch anderer, der nicht unter den Begriff „Verbrecher“ fällt. Ein Film vom Kampfe um Oel, Reichum und Macht — ein Film von der Bedrängnis einer jungen Frau, die in der Einsamkeit der Wildnis der Gier vieler Männer ausgesetzt ist, — — — ein Film, wert, dass man ihn sieht!

Unter Mitwirkung der berühmten amerikanischen Stars: **George Bancroft, Evelyn Brent** und **Neil Hamilton** [1574]

## Moderne Jungfrau

(Aus den Geheimnissen eines Fürstehofes)

Ein ganz entzückender Schwank — der herzhaft Lachsalven auslöst

Mit **Hans Junkermann, Adolf Engers, Adele Sandrock, Ernst Verebes, Margot Landa, Teddy Bill, Yvette Darnys, Siegfried Arno, Max Schreck, Leopold von Ledebour, M. Wolfgang, Ludwig Stössel**

**Kapelle Krawetz**

## Capitol

Dienstag 3 Uhr nachmittags

# Große Jugendvorstellung

## Charlie Chaplin

in  
**„Goldrausch“**

Durch alle 9 Akte ein Lachen ohne Ende

**Beiprogramm**  
Eintritt 50 Cent und 1 Lit

Der **billige** **Weihnachtsverkauf** hat begonnen



## TRI-ERGON



**Kaufen Sie jetzt in aller Ruhe**  
Warten Sie nicht auf die letzten Tage!  
Bis **20% Rabatt** auf fast alle **Musikwaren**  
Teilzahlung auf Wunsch von 3 Lit Wochenrate an  
Zu jedem Apparat erhalten Sie einen Posten Schallplatten **gratis!** [1.77]

## Neues Musik-Haus

Friedr.-Wilh.-Str. 19—20 (gegenüber Barthes)

**Gibt Acht!**  
trinkt **Pracht**  
bester Kaffee-Zusatz

## Lichtspiele

### Apollo

Montag und folgende Tage  
5 1/4 und 8 1/4 Uhr

# Dreyfus

Der Prozeß Dreyfus, das grösste Tonfilm-Ereignis der Saison.  
Regie: **Richard Oswald**

Dreyfus . . . . **Fritz Korner**  
seine Frau . . . **Grete Mosheim**  
Emile Zola . . . **Heinrich George**  
Oberst Picquart . **Alb. Bassermann**  
Esterhazy . . . . **Oskar Homolka**

In weiteren Hauptrollen:  
**Ferdinand Hart, Frig Rasp, Paul Bild, Frig Kampers, Frig Alberti, Bernd Aldor** u. v. a.

... ein wunderbares Erlebnis, die Worte, der Ton, die Spieler, der Stoff, dies ganze ist erschütternd... ein Spitzenwerk deutscher Schauspielkunst . . . Beifall prasselte spontan . . .

### Kammer

Montag und folgende Tage  
5 1/4 und 8 1/4 Uhr

Einlaß nur zu den **Anfangszeit**  
**Der neue große deutsche Tonfilm**

# Die zärtlichen Verwandten

Regie **Richard Oswald** mit **Charlotte Ander, Harald Paulsen, Ralph A. Roberts, Adele Sandrock, Felix Bressart, Camilla von Hollay, Lotte Loring, Gustl Stark-Gstettenbauer** u. v. a.

Es tun sich ungeahnte komische Dinge und Situationen, die Lach- u. Schreikämpfe beschwören. Eine Fülle humorvollster Leckerbissen, die man mit grösstem Behagen verschlingt und prächtig verdaut. Wir brauchen mehr solcher Filme! Es bersten die Wände, es biegt sich das Haus; so sehr freut sich das Publikum über die Abrechnung mit den Familien-Quälgeistern . . . Das Publikum birst vor Lachen und applaudiert sich die Hände wund . . .

**Tönende Emelkaweche Tönende Ufawoche**



**Praktisch schenken — und dabei große Freude bereiten, das ist in diesem Jahre der Wunsch jeder Mutter. Mit der vornehmen, gediegenen**

## Bleyle-Kleidung

ist ihr die Wahl leicht gemacht. Die reiche Auswahl bietet für jedes Alter passende Formen und Farben; durch ihre einzigartigen Vorzüge hat sich Bleyle-Kleidung stets als die billigste erwiesen.

# T. & Lofu. Cinnplöid

**JNH. HANFF & BECKER**

Das Haus der Moden [1535]

**Sammeln Sie meine Gutscheine**

Aus neuer Sendung empfehle:  
**1/1 Gutschein erhalten Sie bei einem Einkauf v. Lit. 2.50**

**Levantiner Haselnüsse**  
**Sicil Giovanni**  
**Paranüsse Cocosnüsse Erdnüsse Schalmmandeln Maronen Feigen Datteln Traubenrosinen Kurpflaumen**

**Kaffee-Grossrösterei**  
**Robert Ulrich**  
Fernruf 97 Börsenstrasse 14 [1553]

**1/2 Gutschein erhalten Sie bei einem Einkauf v. Lit. 1.—**

Die Werbegaben können Sie selbst aus meiner Ausstellung wählen

**Auto-Aneuf 17**  
1627 Nagursky

**Aneuf 893**  
3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7528)  
**Peterleit**  
Hospitalstraße Nr. 25  
**Auto 1199**  
Tel. 1546  
Froese, Dyckerstr. 21.

**B. Froese**  
9440  
**Auto Tel. 46**

**Aneuf 746**  
2 neue Wagen Tag und Nacht. [1485]  
H. Laurus  
Steintor 1.

**342**  
Kaffee-Vermittlung  
Telef. 126  
Barst

verwendet zur Wäsche

**Städtisches Schauspielhaus**

Dienstag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit)  
Zum 1. Mal:  
„Sufnägel“  
Schauspiel in drei Akten v. Leonhard Frank

Donnerstag, d. 11. Dezbr., abds. 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit)  
Zum 2. Mal:  
„Sufnägel“  
Schauspiel in drei Akten v. Leonhard Frank

Sonntag, den 13. Dezbr., abds. 7 1/2 Uhr: Gefälligkeit für die freien Gewerkschaften

Sonntag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit)  
Zum 1. Mal:  
„Die fünf Frankfurter“  
Schauspiel in drei Akten von Carl Hübner (1523)

**An Order**  
trafen ein:  
per D. „Wachtel“ von Antwerpen:  
L. P. 1223/28 = 6 Stücken Balbapastillen 333 kg per D. „Specht“ von Antwerpen:  
B. O. 4162, 4119, 4121 = 3 Stücken Flacons vides et cartons 591 kg.  
Die Inhaber der genannten Privat-Order-Konnossemente wollen sich melden bei [1561] **Robert Mayhoefer**  
G. m. b. H. Schiffahrtsbüro.  
In 3 Tagen bei **Auftrage!** Auskunft kostenlos! **Sanitas-Debet**, Halle a. S. 138 R.

**Gesundheitskauf**  
**Kompl. Küferei-einrichtung**  
ein Dampfessel, Kupferessel (ca. 1000 Liter), Separator, Buttermaschine, Pumpe u. div. and. Sachen, alles gut erh., auch geteilt zu verk. Zu erf. an d. Schaff. dieses Blattes. [1528]

**1. Molkonzentra**

**Wir wollen**

- ... unseren Umsatz vergrößern
- ... unseren Betrieb voll ausnutzen
- ... verdienen
- ... die Molkonzentra-Freunde am Verdienst beteiligen
- ... die Menschen über die Bedeutung des Molkonzentra-Getränks durch seinen Gehalt an natürlicher Milchsäure, Milchsucker, Milchsäure und Vitamine aufklären. [1538]

Autorisierter Vertreter: **Espero**  
Vertrieb: **Wolff & Engelmann**  
(Bitte lesen und aufbewahren)

**Zum Weihnachtsfest**  
empfehle ich schon heute meinen in bekanntester Qualität hergestellten

## Marzipan

Teegebäck 1. Sorte 1 Pfd. 8 Lit  
Teegebäck 2. Sorte 1 Pfd. 6 Lit  
Randmarzipan 1. Sorte 1 Pfd. 7 Lit  
Randmarzipan 2. Sorte 1 Pfd. 5 Lit  
Pfeifernüsse, Monigkuchen etc. nur eigene Herstellung

Bestellungen auf grössere Marzipan-Herze und -Sätze erbitte rechtzeitig.

**Konditorei Paul Neumann**

**Zwangsversteigerung**  
Am Mittwoch, dem 10. d. Mts., vorm. 11 Uhr, soll in der Verl. Alexanderstr. 19 ein Wäffelt öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel.

**Zwangsversteigerung**  
Mittwoch, den 10. Dezember 1930, vorm. 10 Uhr, werde ich in der Mühlenstraße 76 bei Paupers (1571) 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Blumenständer öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern  
Grigat, Gerichtsvollzieher.

Aus dem mit so großem Erfolg gelaufenen Tonfilm „Der blaue Engel“



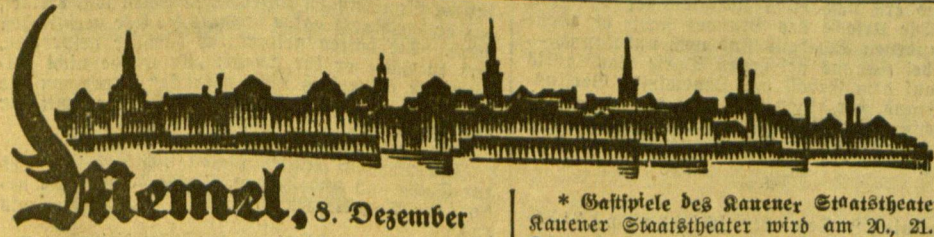
„Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“ und „Nimm Dich in Acht vor blonden Frauen“ von **Marlene Dietrich** gesungen, jetzt erhältlich im **Artiphon-Musikhaus**  
Börsenstrasse 1—4

**Bekanntmachung**  
Die Bekämpfung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte ist an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten, d. i. der 14. und 21. 12., von 1—7 Uhr nachm. gestattet. [1537]

Memel, den 7. Dezember 1930.

**Die Stadtpolizei-Verwaltung.**

**„Memeigold“**



## Memel, 8. Dezember

### Jüdisches Wohltätigkeitsfest

Zugunsten des Jüdischen Frauenvereins und des Jüdischen Krankenhauses Memel fand Sonntagabend in den Räumen des Schützenhauses ein Wohltätigkeitsfest statt. Schon der erste Blick auf das Programm ließ erkennen, daß den Erschienenen Genüsse von selten hochkünstlerischem Werte barren. Freudig und dankbar konnte man nach Abwicklung der Vortragsfolge feststellen, daß das Programm das gehalten hatte, was es „Schwarz auf Rot“ versprochen hatte. Nur an einem haperte es, allerdings sind das Komitee und die mitwirkenden Kräfte an dieser Beeinträchtigung völlig schuldlos: obwohl in der Voranzeige mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen war, daß die Darbietungen pünktlich um 1/8 Uhr beginnen würden — hatte man doch sogar mit dem Verschließen der Saaltüren „gedroht“ — war es doch nur ein ganz kleiner Kreis, der mit der eigentlich doch selbstverständlichen Rücksicht auf den Charakter der Veranstaltung und mit Rücksicht auf die Mitwirkenden pünktlich erschienen war. Es ist wirklich schade, daß man von diesem schönen Fest nicht sagen darf, daß es in jeder Hinsicht musterhaft ausgefallen ist.

Zunächst wollte sich also der große Schützenhausaal nur recht zögernd füllen. Trotz der festlich-freundlichen Ausschmückung, trotz der „wohlfortierten“ Tombola, trotz des reichhaltig besetzten „kalten Büfettts“, das schier unerhöfliche Vorräte mannigfaltigster Art aufwies, trotz der beiden Bar-Räume und trotz der einladenden Weisen der Kapelle Pfeiffer ließ es sich zunächst nicht vermeiden, daß die Veranstaltung zunächst einen etwas „stimmungsleeren“ Anstrich bekam. Glücklicherweise sollte sich das als ein nur vorübergehendes Nebel erweisen. Nach einer etwa einstündigen Verspätung gab dann Herr Hanff das „allerletzte“ Zeichen und die Vorstellung nahm ihren Anfang. Seine Begrüßungsworte mußte er allerdings nach einer geruamen Weile vor überfülltem Hause kurz wiederholen. Die Vortragsfolge konnte dann dank der straffen Leitung erfreulich rasch und reibungslos abgewickelt werden. Die Nachzügler haben sich selbst um manchen Genuß, den der erste Teil des Programms bescheerte, gebracht, zum zweiten Teil war dann schließlich „alles“ da. Eingeleitet wurden die Darbietungen durch Vorträge des Schülerorchesters des Luisen-Gymnasiums unter Leitung seines verdienstvollen Dirigenten, Dr. Ernst Kraemer. Von den Leistungen des Schülerorchesters läßt man sich immer wieder gerne überraschen. Zwischendurch brachte Günther Weid einige Violinsolos in wirklich bewunderungswürdig vollendetem Maße zu Gehör. Eine kleine „Primadonna“ tanzte mit entzückender Grazie und drollig-heiterer Selbstverständlichkeit „Frühlingsstimmen“. Es folgte der Klaviervortrag des Herrn Bank, der in seiner bekannten meisterlichen Virtuosität seiner Aufgabe gerecht wurde. Durch die Mitwirkung der Opernsängerin Frau Althea Becker-Hornik aus Newyork, einer geborenen Memelerin, die jetzt wieder in ihre Heimat zurückgekehrt ist, erhielt der Abend seine besondere Note. Ein ungewöhnlich klangerreicher, prächtiger Sopran ist der Künstlerin eigen. Besonders gefiel die Arie aus „Madame Butterfly“ „An bel di...“ Die Vortragsfolge schloß mit einem japanischen Tanztrio, das von zwei Damen und einem Herrn recht stimmungsvoll ausgeführt wurde. Allen Darbietungen folgte ungemein starker und herzlichster Beifall, der sich teilweise Wiederholungen erzwang.

Im großen Saale und in den beiden Bar-Räumen wurde dann bis spät bzw. bis früh in den Morgen hinein der „Wohltätigkeit zuliebe“ getanzt, gescherzt und gelacht. . . .

\* **Gastspiele des Kauener Staatstheaters.** Das Kauener Staatstheater wird am 20., 21. und 22. Dezember in Memel drei Gastspiele geben. Das Memeler Stadttheater wird Anfang Januar nach Kaunas fahren und dort zwei Gastspiele geben.

\* **Feuer auf einem Dampfer.** In der Nacht zum Sonntag wurde die Feuerwehr nach der Nordbrücke gerufen, wo auf dem in der Dange liegenden Dampfer „Baidyla“ Feuer in der Maschinenkabine entstanden war. Das Feuer, das sich bereits stark entwickelt hatte, wurde innerhalb einer halben Stunde gelöscht. Der angerichtete Schaden dürfte nicht groß sein.

### „Hufnägel“

Schauspiel in drei Akten von Leonhard Frank

Aus dem Büro des Städtischen Schauspielhauses wird uns geschrieben:

Am Dienstag, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr, findet die Premiere von Leonhard Franks neuem Schauspiel „Hufnägel“ statt. Dieses Stück wurde erst vor wenigen Wochen an verschiedenen Bühnen Deutschlands gleichzeitig uraufgeführt; es

hat überall den nachhaltigsten Eindruck gemacht und außerordentliche Erfolge errungen.

Leonhard Frank ist auch uns kein Fremder mehr. Wir kennen ihn bereits als Autor des Heimlicher Dramas „Karl und Anna“, welches in der letzten Saison bei uns zur Aufführung gelangte.

„Hufnägel“, sein jüngstes Bühnenwerk, hat mit seiner bewegten spannenden Handlung und straffen Szenenführung gleichfalls den Vorzug intensiver Bühnenwirkung.

Leonhard Frank ist der Dichter der sozialen Gefühlswelt, darum gelingt es ihm wie kaum einem anderen unserer neuen Dramatiker, Einzelschicksale aus dem Volke lebenswahr auf die Bühne zu stellen. Seine Menschen sind aus Fleisch und Blut, einfach und primitiv, aber echt, ungeheuer echt.

„Hufnägel“ ist die unerbittlich konsequente Zeichnung zweier Menschen-Schicksale. Frank ist hier von einer rückhaltlosen Offenheit, wie wohl selten in einer seiner früheren Werke. Jeder Akt ist eine Steigerung von Gedanke, Gefühl und Gehalt bis zu dem großen, gemaltigen Schlusssakord, an dem wir Frank so ganz wiedererkennen.

Die Regie dieses interessanten Bühnenwerkes führt Ludwig Anshütz. Die beiden Hauptrollen werden von Wlly Tomaska und Herbert Prigand dargestellt, während in den anderen Rollen Clarissa Linden und Wlly Meyer-Sandten, Karl-Heinz Lehmann, Heinz Schaeper, Wlly Fuhrmann und Georg Dittman beschäftigt sind.

## 45. Stiftungsfest der Liederfreunde

Am letzten Sonnabend feierte der Verein der Liederfreunde in den Räumen des Schützenhauses sein 45. Stiftungsfest. Ein Vereinsjahr — eine kleine Spanne, jedoch ein Meilenstein und noch mehr ein Prüfstein in der Vereinsgeschichte. Soll sich doch zeigen, ob der Verein auch im verflochtenen Jahre besteht gewesen ist, seinen Schatz, das „Stimmungsgold“, zu erhalten oder gar zu mehren. Und das Stiftungsfest bewies, daß dieser Zweck voll auf erreicht wurde; es fand die Sängerchor auf der allgewohnten Höhe. Vertrauensvoll darf daher das Vereinsmitglied den Kurs auf die goldenen „50“ nehmen.

Nach der Eröffnungs-Ouvertüre „Nachklänge von Distanz“ von Gade brachte der Verein eine wirkungsvolle Komposition von Baldamus für Männerchor, Sopranosolo und Orchester eindringlich zu Gehör. Der Vortrag war ungekünstelt, die Stimmen von erfreulicher Frische. Im Mittelfeld erlangte die zart-lirisch gehaltene Sopranpartie, unmissbar vom präziösen der Geigen, „wie ein Vögelchen silberhell“. Fr. Edith Kraus war es, die mit ihrer glodenreinen Stimme diese hübsche Illusion hervorzubringen konnte.

Darauf nahm der Vorsitzende, Herr Klunt, das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er sah in dem guten Besuch einen Beweis der Sympathie, der sich der Verein in allen Kreisen erfreut, dankte dann den beiden Künstlerinnen Fr. Kraus und Frau Edert v. Jazewitsch für die Vereinswilligkeit, den Abend durch ihre Kunst zu verschönern und beglückte dann insbesondere die Ehrengäste. Rektor Albatz wurde in Anerkennung seiner 20jährigen Mitgliedschaft und in Würdigung seiner Verdienste, die er sich als ehemaliger Vorsitzender um den Verein erworben hat, die silberne Ehrennadel des Vereins überreicht. Der Redner kam dann auf die kulturellen Aufgaben des Männergesanges zu sprechen. Seine wohlbedachte Rede gipfelte in dem Satz: „Ein Volk ist so viel wert, wie sein Gesang“ und in der Versicherung, der Verein werde dem deutschen Volksliede auch weiter ein treuer Ecksteine sein.

Den Reigen der Gratulanten eröffnete Landesrat Tollkhus als Vertreter des Landesdirektoriums. Er betonte u. a., „welch ein wichtiger Faktor zur Verinnerlichung die Liederfreunde im Memeler Kulturleben seien; „Auch in tausend Harmonien grüßt dich ewig jung das Lied,“ so rezitierte er die Schlusstrophen des Baldamus'schen Chores in sinnig-mäcker Anwendung auf den feiernden Verein. Stadtrat de la Chaux überbrachte die Glückwünsche des Magistrats. Der Verein könne nie altern, da durch Zuzug immer neues Blut in seine Adern flöhe. Auch wenn er seine Jahre verboppele und sein 90. Stiftungsfest feiere, werde er jung und frisch sein. Von Weisheitslehren und Tannenduft der Stimmung der Adventszeit Rechnung tragend, sprach Stadtver-

ordnetenvorsteher Pterach, um dann die Liederfreunde zu feiern, die durch ihre Lieder „kleine Körner für die Volksgemeinschaft“ säen. Vicekonsul Dr. von Holleben überbrachte die Glückwünsche des Deutschen Generalkonsulats, die er dahin zusammenfaßte, dem Verein möchten stets seine Erfolge erhalten bleiben. Weiter sprach Herr Josef Kraus beherzigenswerte Worte: Der Gesang trenne nicht, sondern schließe zusammen. Kein Volk der Erde habe einen solchen Wiedersehens, wie das deutsche, und es sei unsere Pflicht, das deutsche Volkslied hoch zu halten. Pfarrer Prieß gedachte in von Herzen kommenden Worten des franken verdienstvollen Vereinsdirigenten Hans Fromholz, der im fernen Tirol in der warmen Sonne Merans Seilung von einem schweren Leiden suchte, und nach Aussage der Ärzte wohl auch finden wird. Sein Dank galt Dr. Kraemer, der Herrn Fromholz in uneigennützig Weise betreute. Die Anwesenden ehrten Herrn Fromholz durch ein dreimaliges Hoch und wünschten ihm dadurch baldige Genesung und Rückkehr. Im gleichen Sinne sprach Pfarrer von Sack namens der Johannis-gemeinde und des Kirchenkonzertchores. Rektor Albatz dankte für die ihm erwiesene Ehrung und wünschte, daß der Verein seine große und schöne Rolle auch weiter spielen möge. Durch Kaufmann Jung wurden die Glückwünsche der 2000 Sänger des Preussischen Sängerbundes überbracht. Er hat, unsere beste Waffe, das deutsche Volkslied, rein und blank zu erhalten. Rechtsanwalt Batt führte namens der Liedertafel aus, daß die Sänger sich heute als echte Liederfreunde gezeigt hätten. Es herrsche zwischen den beiden Vereinen Freundschaft und Sangestreue. Ferner überbrachten gute Wünsche: der Beamten-Gesangverein durch Lehrer Rohde, der Männer-Gesangverein-Präsident durch Herrn Klein und der Memeler Kriegerverein durch Herrn Kämmererinspektor Horn. Der Vorsitzende dankte allen Gratulanten für die Freundschaftsbeweise, sowie allen Anwesenden für die Anteilnahme an dem Ergehen des Kapellmeisters Fromholz und sprach schließlich Herrn Dr. Kraemer den Dank und die Anerkennung für die geleistete schwierige Arbeit als stellvertretender Dirigent aus. Nachdem Kaufmann Simiot und Buchbindermeister Förster für 25jährige treue Mitgliedschaft die Vereinsnadel erhalten hatten und einige weitere Mitglieder für fleißigen Besuch der Übungsstunden ausgezeichnet worden waren, nahm der musikalische Teil seinen Fortgang.

Die Darbietungen der Sänger stellten sich durchweg auf der schon einmang festgestellten Höhe. Die capella-Chöre, alte Volkslieder mit erstem Chorfall, kamen bis auf „Liebeswerbung“ tonrein und in guter Manierung zu Gehör. In diesem Piede geriet die Intonation infolge der herabziehenden Tendenz in bedenkliches Schwanken, ein Fehler, der aber durch den hinreichenden Schwung

des folgenden Liedes wieder wettgemacht wurde. Fr. Kraus sang, von Frau Edert von Jazewitsch verständnisvoll begleitet, Brahms' „Bon emiger Liebe“. Die herbe Schönheit der Komposition kam durch ihre Sangeskunst ebenso sehr zur Geltung, wie ihre jubelnde Stimme in dem Liede „Meine Liebe ist grün“. Ihren schönsten Erfolg feierte die Sängerin in der „Loreley“. Bisat hat hier den Versuch unternommen, den Text des alten Volksliedes dramatisch zu untermalen. Er hat dabei der Stimme große Schwierigkeiten geboten, die Fr. Kraus spielend überwand. Reicher Beifall belohnte diese Leistung. Frau Edert von Jazewitsch ist als Klavierkünstlerin eine hervorragende Vertreterin ihres Faches. Das bewies sie mit dem stimmungsvoll verträumten Vortrag eines Nocturno von Chopin und in der raffig-temperamentvollen Wiedergabe der 12. Rhapsodie von Liszt. Auch ihr wurde reicher Beifall zu teil. Zum Schluß natürlich „Strauß“: Alle guten Geister aus dem Wiener Wald sind losgelassen. Aber es sind nicht nur „Geschichten“, die Meister Strauß uns da vorsetzt, sondern Gedichte, Gedichte in Tönen, mit dem Herzblut eines Unsterblichen geschrieben. Kein Wunder, daß der Beifall nicht enden wollte, bis das Publikum sich die Wiederholung erzwungen hatte.

Das Orchester, aus Gymnasiasten, Dilettanten und vier Musikern bestehend, konnte in dieser heterogenen Zusammensetzung natürlich nicht jeden Wunsch befriedigen. Die erste Geige, Cello, Trompete und Posaune waren gut besetzt, bedenklich jedoch war die Holzbesetzung, speziell die der Klarinetten. Hier muß der Dirigent auf Abhilfe sinnen, denn in der wohlwollenden Objektivität bei der Beurteilung einer Schülerleistung gibt es eine Grenze, die spätestens dann erreicht ist, wenn die Harmonie sich in eine Kapophonie auflösen droht. Den Huldigungsmarsch von Grieg sowie die Ouvertüre von Gade mußte man daher nur als Darbietungen des guten Willens hinnehmen, das Programm zu bereichern. Daß Herr Dr. Kraemer dennoch für die geleistete Arbeit volle Würdigung und Anerkennung verdient, sei besonders hervorgehoben. Die Darbietungen fanden lebhaften Beifallsäuerungen.

Das wohlwollende Fest fand dann in einem „gemütlichen Teil“, in dem der Tanz die hervorragendste Rolle spielte — es wirkte wieder die Kapelle Pfeiffer mit — seine Fortsetzung und „gegen Morgen“ seinen Abschluß. . . .

### Beranstaltungen am Dienstag

Stadt. Schauspielhaus: „Hufnägel“, Schauspiel, 8 Uhr.  
Apollo-Theater: „Dreifus“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.  
Kammer-Theater: „Die zärtlichen Verwandten“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.  
Capitol-Theater: „Sein letztes Verbrechen“, 5 1/2 und 8 Uhr. — Jugendvorstellung 3 Uhr.



John R. Willms

Der Präsident der Willms Overland Inc., der jährlich 150000 Dollar für Infektion ausgibt, erklärt: „Ich kann mir schlecht vorstellen, daß ein Unternehmen ohne Infektion zum höchsten Erfolg gelangen kann. Es ist meine ehrlichste Ueberzeugung, daß die Infektion die Hälfte der eigentlichen Verkaufstätigkeit vollbringt!“

### Erich Maria Remarque

## Der Weg zurück

2. Fortsetzung Copyright by U. Feature Syndicate Nachdruck, auch im Auszug, verboten.

Am anderen Abend erreichen wir Deutschland. Jetzt, wo nicht mehr französisch um uns herum gesprochen wird, beginnen wir langsam wirklich an den Frieden zu glauben. Bislang haben wir immer noch im Geheimen mit einem Befehl gerechnet, um zurück zu den Gräben zurückzugehen; denn der Soldat ist misstrauisch gegen das Gute, und es ist besser, von Anfang an mit dem Gegenteil zu rechnen. Aber nun steht ein sanftes Fieber allmählich in uns auf.

Wir kommen in ein großes Dorf. Ein paar verweilte Schirlanden hängen über der Straße. Es sind wohl schon sovieler Truppen durchgezogen, daß es nicht mehr lohnt, für die letzten etwas besonderes zu unternehmen. So müssen wir uns denn mit dem verbliebenen Willkommen einiger verregener Plakate begnügen, die von Eichenlaub aus grünem Papier lose umrahmt sind. Die Leute sehen kaum noch nach uns hin, als wir vorübermarschieren, so sehr sind sie es gewöhnt. Für uns ist es neu, hier anzukommen, und wir sind hungrig nach ein paar freundlichen Worten und Blicken, wenn wir auch behaupten, darauf zu pfeifen. Wenigstens die Mädchen könnten sich schon mal hinsetzen und winken. Tjaden und Jupp versuchen immer wieder, ein paar anzurufen, aber sie haben keinen Erfolg. Wahrscheinlich sehen wir zu drehtig aus. Da geben sie es endlich auf.

Nur die Kinder begleiten uns. Wir haben sie an der Hand, und sie laufen neben uns her. Wir schenken ihnen, was wir an Schokolade entbehren

können, denn einen Teil wollen wir natürlich mit nach Hause bringen.

Bethke hat ein kleines Mädchen auf den Arm genommen. Es zerrt an seinem Schnurrbart, als wäre er ein Zügel, und lacht, was es kann, denn Adolf schneidet Grimassen. Die kleinen Hände patzen ihm ins Gesicht. Er hält eine fest und zeigt sie mir.

Das Kind fängt an zu weinen, als er keine Grimassen mehr zieht. Adolf versucht es zu beruhigen aber es weint nur heftiger, und er muß es herunterlassen.

„Wir scheinen ja die reinen Kinderschreck geworden zu sein“, brummt Kofole.

„Sie haben eben Angst vor einer richtigen Schlingengrabensfresse, die ist ihnen unheimlich“, klärt Willy ihn auf.

„Höchstens vor deiner, du roter Satan“, gibt Kofole zurück, der ebenso wie Willy nie etwas auf sich sitzen läßt.

„Wir riechen nach Blut, das ist es“, sagt Ludwig Breuer müde.

„Da werden wir wohl mal baden müssen“, meint Jupp, „dann sind die Mädels vielleicht auch schärfer.“

„Ja, wenn das mit Baden alleine ginge“, antwortet Ludwig nachdenklich.

Verdrossen ziehen wir weiter. Wir haben uns den Einzug in die Heimat anders vorgestellt nach den Jahren draußen. Wir haben geglaubt, man würde uns erwarten; aber jetzt sehen wir, daß jeder hier schon wieder mit sich beschäftigt ist. Alles ist weiter

gegangen und geht weiter, fast als wären wir bereits überflüssig. Dieses Dorf ist natürlich nicht Deutschland, aber trotzdem sitzt uns der Aeger im Dase, und ein Schatten streift uns und eine seltsame Ahnung.

Wagen raseln vorbei, Kutscher schreien, Menschen blicken flüchtig auf und rennen dann weiter hinter ihren Gedanken und Sorgen her. Vom Kirchturm schlägt die Uhr, und der feuchte Wind schnobert über uns hin. Nur eine alte Frau mit langen Kopfbändern läuft unermüdet unsere Reihen entlang und fragt mit zaarhafter Stimme nach einem gewissen Erhard Schmidt.

In einem großen Schuppen bekommen wir Quartier. Aber obgleich wir viel marschiert sind, hat keiner von uns Ruhe. Wir gehen in die Schenken.

Da ist großes Leben. Es gibt einen trüben Wein, der schon von diesem Jahr ist und wunderbar schmeckt. Er zieht mächtig in die Weine. Unso lieber sitzen wir. Tabakswaden wehen durch den niedrigen Raum, der Wein riecht nach Erde und Sommer, wir holen unsere Konerven heraus, säbeln das Fleisch auf dicke Butterbrote, stechen die Messer neben uns in das Holz der breiten Tische und essen. Die Petroleumlampe scheint wie eine Mutter über uns allen.

Der Abend macht die Welt schöner. Nicht im Schlingengrab, wohl aber im Frieden. Heute nachmittag sind wir ärgerlich einmarschiert, doch jetzt leben wir auf. Die kleine Kapelle, die in der Ecke spielt, wird rasch ergänzt durch unsere Leute. Wir haben nicht nur Klavierspieler und Mundharmonikavirtuosen, sondern sogar einen Bayern mit Baghithier bei uns. Dazu kommt Willy Homeyer, der sich eine Art Teufelsgeige zurechtbaut und mit Waschtrogdeckeln Glanz und Gloria von Veden, Pauke und Schellenbaum hineinpfieffert.

Das Ungewohnte aber, das uns mehr als der Wein zu Kopf steigt, sind die Mädchen. Sie sind anders als nachmittags, sie lachen und sind zugänglich. Oder sind es andere? Mädchen haben wir lange nicht mehr gesehen.

Anfangs sind wir gierig und befangen zugleich, wir trauen uns nicht recht, denn wir haben draußen verlernt, mit ihnen umzugehen; — dann jedoch walzt Ferdinand Kofole mit einer Los, einem strammen Deibel mit mächtiger Brustwehr, an dem er eine gute Gewehranlage hat, und die andern folgen.

Ich denke an die Kantinen der Aufstellungen. Da war es auch gemütlich, wenn die Fängelampen leise hin- und herzwankten im fernen Erdbeben einigermassen ruhig schlafen konnte. — von Fliegerbomben natürlich abgesehen. Aber dieses hier ist doch ganz was anderes.

Der süße, schwere Wein singt angenehm im Kopf, die Mädchen laufen, die Musik spielt, und in der Ecke sitzen wir zusammen um Adolf Bethke herum. „Kinder“, sagt er, „morgen oder übermorgen sind wir wieder zu Hause. Kinder, Kinder, meine Frau — zehn Monate ist das nun her.“

Ich lehne mich über den Tisch und rede mit Valentin Lafer, der kühl und überlegen die Mädchen mustert. Eine Blonde sitzt neben ihm, aber er beachtet sie wenig. In meinem Kopf brückt aber etwas gegen die Tischante. Ich fühle nach. Es ist die Uhr Heinrich Becklings. Ich soll sie seiner Frau bringen. Er war einer der letzten, die gefallen sind. Wie weit das schon zurückliegt —

Jupp hat die dicke Dame erwischt. Er tanzt wie ein Fragezeichen. Seine große Flosse liegt breit auf der mächtigen Gruppe des Mädchens und spielt da Klavier. Sie lacht ihm mit nassem Munde ins Gesicht, und er wird immer munter. Schließlich schaffiert er auf die Hofstr. los und ist draußen.

Ein paar Minuten später gehe ich hinaus und



### Kaunas, 8. Dezember

**h. Verkehrsunfälle.** Am Freitag nachmittag ereignete sich auf der Chaussee zwischen Kaunas und Utena, etwa einen Kilometer von dem Städtchen Karmelava entfernt, ein schwerer Verkehrsunfall. Bei der Ueberholung eines Fuhrwerkes stieß ein vollbeladener Autobus mit einem Fuhrwerk zusammen, wobei der Landwirt Grivacauskas schwer verletzt wurde. Der Wagen wurde zertrümmert. Der schwerverletzte Landwirt wurde nach dem Krankenhaus in Kaunas gebracht. Die Insassen des Autobusses kamen mit dem Schrecken davon. Ueber die Ursache des Unglücks ist eine Untersuchung eingeleitet worden. — In Kaunas stieß am Freitagabend ein Zug der Kauner Kleinbahn mit einem Autobus der Linie Panemune-Mathaus zusammen, wobei der ganze hintere Teil des Autobusses zertrümmert wurde. Glücklicherweise war der Autobus nur wenig besetzt, so daß die Passagiere mit dem Schrecken davonkamen. — In der Nähe des Alten Marktes in Kaunas stürzte am Freitagabend der aus Mariampol nach Kaunas gekommene Landwirt Slawek aus einem Fuhrwerk und wurde überfahren. Der Landwirt wurde so schwer verletzt, daß er bewußtlos liegen blieb. Mit einem Auto der städtischen Hilfe wurde er in das Kauner städtische Krankenhaus gebracht.

**h. Unfälle und Vergehen.** Im Kauner städtischen Krankenhaus ist am Donnerstag die in der Vorstadt Alekšotai wohnhafte Dna Dunovt gestorben. Das Mädchen hatte sich vor einigen Tagen an eine Kurpfuscherin gewandt, die einen verdächtigem Eingriff vornahm, an dessen Folgen die Patientin schwer erkrankte. Sie starb zwei Tage nach ihrer Einlieferung im Krankenhaus. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich bei der Kurpfuscherin um die gleichfalls in der Kauner Vorstadt Alekšotai wohnhafte Jemaityte handelt, die verhaftet wurde. — Aus einem Lager an der Ufermaße plantas wurden in der vergangenen Nacht größere Warenvorräte im Betrage von mehreren hundert Lit gestohlen. Die Täter, ein gewisser Santalas und sein Komplize Radevičius, wurden verhaftet. — Am Donnerstag wurde in einem Korridor des Hauses Nr. 169 ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts gefunden und in das städtische Kinderheim gebracht. — Im Hause Nr. 25 an der Aufstiegs-ave entstand am Donnerstagabend ein Feuer, das in kurzer Zeit auf mehrere Wohnungen übergriff. Der Brand drohte einen größeren Umfang anzunehmen, doch konnte die Feuerwehr, die sofort alarmiert wurde, nach etwa zweistündiger Tätigkeit das Feuer löschen. Der angedrückte Sachschaden beträgt etwa 1000 Lit. Die Brandursache ist unbekannt.

**h. Diebstähle.** Die Kauner Polizei gibt folgende Diebstähle bekannt: Auf dem Viehmarkt wurde dem in der Kauner Vorstadt Alekšotai wohnhaften Ragaellius ein Fahrrad gestohlen. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden. — Aus einem Laden an der Aufstiegs-ave wurden etwa 4 Kilogramm Speck gestohlen. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm die Verfolgung des Diebes auf und konnte ihn auch auf einem Hofe an der gleichen Straße verhaften. Der gestohlene Speck wurde gefunden und dem Ladeninhaber zurückgegeben. — Der Landwirt Spofas aus dem Dorfe Revikainas meldete der Kauner Polizei,

## Memeler Schwurgericht Sabelässige Kindes tödtung 6 Monate Gefängnis

Am Sonnabend, dem letzten Tag der diesjährigen Herbstschwurgerichtsperiode, hatte sich das Schwurgericht wieder mit einer Kindes tödtung, der vierten in dieser Periode, zu beschäftigen. Vorsitzender ist Landgerichtsdirektor Sarrazin, Beisitzer sind Landgerichtsdirektor Dr. Fink und Gerichtsassessor Meyer. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Cokede. Offizialverteidiger ist Rechtsanwält Dr. Lohrens. Es sind zwei Sachverständige und vier Zeugen geladen. Angeklagt ist die 23 Jahre alte Wirtstochter Anna Knoop-K. Kurfchen (Kreis Memel), seit August 1930 in Untersuchungshaft, die beschuldigt wird, im Mai 1930 in K. Kurfchen als Mutter ihr uneheliches Kind in ober gleich nach der Geburt vorsätzlich getödtet zu haben. Es erfolgt darauf die

**Bernehmung der Angeklagten**  
Vorsitzender: Angeklagte, bekennen Sie sich schuldig?  
Angeklagte: Nein.  
Die Angeklagte erzählt darauf, daß sie bis Weihnachten 1929 bei einem Lehrer in Tr. in Stellung gewesen war. Während der Zeit habe sie mit einem jungen Mann intime Beziehungen unterhalten, die nicht ohne Folgen geblieben waren. Der junge Mann habe versprochen, für das Kind zu sorgen und sie zu heiraten. Von Weihnachten ab sei sie zu Hause geblieben. Einen Tag vor der Geburt des Kindes war sie nach der Kirche gegangen und nach Hause gekommen. habe sie sich in erstem und ermatteten Zustande in das Gras neben dem Hause gelegt. Als sie aufgewacht sei, habe sie starke Schmerzen gehabt, die sich auch

daß aus seinem Stalle unbekannte Täter ein Pferd gestohlen haben. Die Polizei ist den Tätern bereits auf der Spur.  
h. Feuer. An der Aufstiegs-ave entstand am Freitagabend im Hause Nr. 25 ein Feuer, das einen größeren Umfang annahm. Die Feuerwehr konnte den Brand erst nach etwa zweistündiger Tätigkeit löschen. Die Ursache des Brandes sowie die Höhe des entstandenen Schadens sind noch unbekannt. — In dem bei Kaunas gelegenen Dorfe Sauslaukis entstand auf dem Gehöft des Landwirtes Berlingis ein Brand, der einen Schuppen mit verschiedenen Maschinen in Asche legte. Der Brandschaden beträgt über 2000 Lit. Die Brandursache ist noch unbekannt.

## h. Redatniai, 8. Dezember. (Einbruchsdiebstahl.)

In der Nacht zum Mittwoch drangen unbekannte Täter in das an der Arijogaile, g-ve befindliche Kolonialwarengeschäft Lewin und entwendeten Waren im Werte von über 400 Lit. Die Polizei hat die Nachforschungen nach den Tätern aufgenommen.  
am nächsten Tage noch nicht gelegt hätten. Vielmehr hätten sich die Schmerzen in der nächsten Nacht weiter bedeutend gesteigert, daß sie in Ohnmacht gefallen wäre. Die Angeklagte unterbricht darauf ihre Angaben, die sie stöckend gemacht hatte.  
Vorsitzender: Und was geschah da?  
Die Angeklagte schweigt.  
Vorsitzender: Nehst du mit einem Mal schlaf; ich will wissen, was mit Ihnen geschah.  
Angeklagte: Seitdem weiß ich von nichts. Ich war in Ohnmacht gefallen.  
Vorsitzender: Der medizinische Sachverständige wird uns aber heute sagen, daß so etwas nicht geben soll. Und was geschah, Angeklagte, als Sie aus der angeblichen Ohnmacht erwachten?  
Angeklagte: Da habe ich gemerkt, daß mit mir schon etwas gewesen war. Ich hatte ein Kind bei mir im Bett. Gleich darauf habe ich an die Wand geklopft und die Mutter gerufen. Als ich mir das Kind genau ansah, stellte ich fest, daß es tot war.  
Vorsitzender: Woran haben Sie, daß das Kind tot war?  
Die Angeklagte schweigt.  
Der Vorsitzende wußte die Angeklagte darauf hin, daß sie sich mit den heutigen Angaben in Widerspruch setze aus den Aussagen, die sie vor dem Untersuchungsrichter gemacht habe.  
Sodann erzählt die Angeklagte, daß ihre Mutter bald in ihr Zimmer getreten war und daß eine Hebamme geholt wurde.  
Vorsitzender: Was sollte eine Hebamme noch machen, das Kind war nach Ihren Angaben doch schon tot.  
Angeklagte: Ich wollte die Sache nicht geheim halten.  
Hierauf erfolgt die

**Bernehmung der Zeugen**  
Zuerst wird die Hebamme Michailis-AbL. Gausen vernommen, die damals zu der Angeklagten gerufen wurde.  
Die Zeugin erzählt, daß ihr beim Betreten der Wohnung der Angeklagten nicht gesagt worden sei, daß das Kind tot war. Das habe sie erst festgestellt, als sie das Kind aufgenommen habe. Auf die Frage, ob das Kind gelebt hat, habe ihr die Angeklagte erklärt, daß das Kind gleich von vornherein tot gewesen sei.  
Die Zeugin wird darauf befragt, ob in ihrer Praxis ein Fall vorgekommen sei, daß eine Mutter kurz vor der Geburt in Ohnmacht falle und dann von nichts mehr wisse. Die Zeugin erklärt dazu, daß ihr ein solcher Fall nicht begegnet sei.  
Vorsitzender: Angeklagte, was sagen Sie zu den Aussagen der Zeugin, die erklärt hat, daß in ihrer Praxis, die sehr ausgebeutet sei, weil sie bereits bei etwa tausend Geburten zugegen gewesen sei, ein Fall von Ohnmacht, wie Sie ihn geschildert haben, nicht vorgekommen wäre.  
Angeklagte: Was soll ich anders sagen, wenn es so gewesen ist.  
Der nächste Zeuge, Landespolizeiwachmeister Steinwender-Bajohren, hatte die Angeklagte bald nach dem Vorfalle vernommen. Ihm hatte die

Angeklagte von einem Ohnmachtsanfall nichts erzählt.  
Vorsitzender: Angeklagte, weshalb haben Sie das dem Polizeiwachmeister nicht auch erzählt?  
Angeklagte: Er hat mich danach nicht gefragt.  
Der Zeuge Rudzies, der mit der Angeklagten intime Beziehungen unterhalten haben soll, erklärt, daß er der Angeklagten niemals die Ehe versprochen hätte. Sie hätten gelegentlich darüber gesprochen, und da hätte er ihr gesagt: „Er würde nicht heiraten, er wäre doch nicht verheiratet.“ Auch von der Unterhaltspflicht des Kindes hätte er mit ihr nicht gesprochen.  
Die Angeklagte behauptet das Gegenteil.  
Die nächsten Zeugen sagten nichts Wesentliches zur Sache aus und stellten, soweit sie befragt wurden, der Angeklagten ein gutes Vernehmungszeugnis aus.  
Der Sachverständige, Landesmedizinalrat Dr. Kirwitske, erklärt, die Obduktion habe ergeben, daß das Kind bei der Geburt gelebt und geatmet haben muß. Bezüglich der Ohnmacht sagt der Sachverständige, daß ihm das Eintreten eines solchen Falles bei der Kindesgeburt nicht bekannt sei.  
Dr. Panina vom pathologischen Institut der Königsberger Universität berichtet über eine vorgenommene Untersuchung einiger Körperteile des toten Kindes. Bei dieser Untersuchung seien Blutstauungen verschiedentlich festgestellt worden, die darauf schließen lassen, daß das Kind durch Erstickung gestorben ist. Eine Erstickung sei dadurch aber nicht ganz bestimmt erwiesen.  
Hierauf beanennen die

## Plädoyer.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Cokede, vertritt den Standpunkt, daß die Angeklagte eine vorsätzliche Kindes tödtung begangen habe. Nach dem Ergebnis der Gutachten, daß die Sachverständigen abzugeben haben, müsse das Kind durch Erstickung gestorben sein. Dem Kinde muß auf irgend eine Weise die Möglichkeit des Atmens genommen worden sein, und dabei dürfte die Angeklagte zweifellos bemerkt mitgewirkt haben. Er beantragt daher, die Angeklagte wegen vorsätzlicher Kindes tödtung zu dreieinhalb Jahren Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft zu verurteilen.  
Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwält Dr. Lohrens, bittet die Angeklagte freizusprechen, da nicht erwiesen sei, daß sie eine Schuld an dem Tode des Kindes habe. Es könne sich auch um einen unglücklichen Zufall handeln, den die Angeklagte nicht gemollt habe. Wenn es nur ein unglücklicher Zufall sei und die Angeklagte dabei die notwendige Sorgfalt außer Acht gelassen habe, dann komme höchstens fahrlässige Tödtung in Frage. Er bittet zunächst aber, die Angeklagte freizusprechen. Er glaube nicht, daß sie das Kind habe beiseite bringen wollen. Ihn könnten auch die medizinischen Gutachten davon nicht überzeugen. Wenn es aber zu einer Verurteilung der Angeklagten kommen sollte, so bitte er, sie nicht wegen vorsätzlicher Tödtung zu verurteilen, er stelle anheim, die Angeklagte wegen fahrlässiger Kindes tödtung zu bestrafen und den Fall so milde wie möglich anzusehen. Er bitte dabei auf eine geringe Gefängnisstrafe anzuerkennen, der Angeklagten die Untersuchungshaft anzurechnen und zu erwägen, ob nicht eine Strafsaussetzung zu gewähren sei, da die Angeklagte annähernd vier Monate in Untersuchungshaft gesessen habe. Auch stelle er den Antrag, den Haftbefehl aufzuheben.  
Nach etwa zweistündiger Beratung verlinket das Gericht abends gegen 5 Uhr das nachstehende

**Urteil:**  
Die Angeklagte wird wegen fahrlässiger Kindes tödtung zu sechs Monaten Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Zur Bewilligung einer Bewährungsstrafe und Aufhebung des Haftbefehls habe sich das Gericht nicht entschließen können.

**Reydeker 8. Dezember**  
\* Konzertabend eines Königsberger Frauen-Vereins. Am Dienstag, dem 9. Dezember, veranstaltete die hiesige Volkshochschule in der Aula der neuen Berufsschule ihren vierten Vortragabend. Zu diesem Abend sind drei Künstlerinnen des Königsberger Frauenvereins verpflichtet. Es wird eine große Anzahl alter Volks- und Weihnachtslieder zu Gehör gebracht werden. Der Besuch dürfte nur zu empfehlen sein. Der Kartenverkauf findet in der Buchhandlung Gutknecht statt.  
**Veranstaltungen am Dienstag**  
Reydeker: Konzert (Königsberger Frauen-Verein) in der Aula der Berufsschule, 8 Uhr.

**Volkshochschule  
Reydeker G. V.**  
4. Vortrag  
**Konzert-Abend**  
des Königsberger Frauen-Vereins  
Gertraud v. Borzostowski, Helene Thiel, Eva Berthold-Koch  
**Mitte Volks- und Weihnachtslieder**  
Dienstag, den 9. Dezember  
8 Uhr abends in der Aula der Berufsschule  
Eintritt 2 Lit. Schüler 1 Lit.  
Vorverkauf in der Buchhandlung Gutknecht (15-7)

Sonntag, den 14. nachm. bei Uhr bei Jonkis in Wicken  
**Berammlung**  
der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen  
Der Vorsitzende.  
[1527]  
Sabe 4 hochtragende  
**Stierchen**  
und  
**Zuchtbullen**  
im Alter von 9 bis 14 Monaten  
zu verkaufen. [1583]  
Gahner, Grigoleiten b. Pörschen. Tel. 2.  
**Bienenvölker**  
verkauft [1556]  
Pfarrer Kerschisch  
Pröfisch.  
**Ausländerinnen**  
reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einbeziehung. Herren, a. ohne Vermögen. sof. Auskunft. Stabroy, Berlin Stolpischstr. 48.

**Grabstein**  
**Die Jagdnutzung**  
der Gemeinde Grabstein  
wird am Donnerstag, d. 18. Dezember d. J., nachmittags 3 Uhr, im Gasthause Grabstein öffentlich meistbietend verpachtet. Aufschlag vorbehalten. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. (1519)  
Grabstein, den 5. Dezember 1930.  
Der Jagdvorsteher.

**Wischwill**  
**Zwangsbefreiung**  
Am 17. Dezember d. J., vorm. 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Wischwill das in Kallwehlen a. d. Memel und Kleinbahn gelagerte  
**Raske'sche Industriegrundstück**  
bestehend aus 4 gattigen Schauern in bestem Zustand und Kallwehlenfabrik versteigert. Eigene Untertanlage.  
Zum Grundstück gehören auch etwa 70 ha, davon etwa 18 ha erntefähige, zweifelhafte Memelweiden, ferner 1 herrschaftliches Haus und 10 Werkhäuser.

**Riesvergebung**  
Mittwoch den 10. Dezember, 4 Uhr nachm. im Gasthause Kollaten.  
Fr. v. Klag  
Gnt Hohensur.  
**Jagd**  
in der Nähe Memels, mit oder am Wald, zu pachten gesucht. Angebote mit Preis unter 3445 an die Abfertigungsst. d. Wl.

suche die nächste Ecke. Aber dort steht schon ein schweigender Unteroffizier mit einem Mädchen. Ich trüble in den Gärten und will gerade beginnen, da kracht es mächtig hinter mir. Ich drehe mich um und sehe Jupp mit der Dicken auf dem Boden kollern. Sie sind mit einem Gartentisch zusammengebrochen. Die Dike prunkt los, als sie mich erblickt und streckt mir die Zunge heraus. Jupp faucht. Ich verschwinde eilig hinter den Büschen und trete jemand auf die Hand; — eine verdammte Nacht. — „Kannst du Dähle nicht gehen?“ brüllt ein Bak. „Kann ich wissen, daß du Regenwurm da liegst?“ gebe ich zurück und finde endlich eine ruhige Ecke. Kühler Wind, gut nach dem Qualm drinnen, dunkle Säuergebelle, Lauben, Stille und das friedliche Plätschern.  
Albert kommt und stellt sich neben mich. Der Mond scheint.  
„Mensch, Ernst, was?“ sagt Albert.  
Ich nicke. Wir sehen noch eine Weile in den Mond. Bäume, Nacht, dunkle Welt, stille Welt, gerettet, gerettet. Hier so ruhig zu stehen, statt in der Erde zu verfaulen — mehr gibt es doch gar nicht.  
„Daß der Mist vorbeieit, Albert, was?“  
„Versucht ja, Ernst.“  
Es knarrt und knatzt hinter uns. Mädchen juchen hoch und jäh unterdrückt aus den Büschen. Die Nacht ist wie ein Gewitter, fiebrig geladen von ausbrechendem Leben, das sich wild und hastig aneinander entzündet.  
Im Garten stöhnt jemand. Ein Aichern antwortet. Schatten klettern vom Heuboden herunter. Zwei stehen an einer Leiter. Der Mann preßt seinen Kopf wie ein Ratender in die Nöcke des Mädchens und hampelt etwas. Sie lacht mit einer rauhen Stimme, die uns wie eine Bürste über die Reven kratzt. Schauer riefeln mir den Rücken herunter. Wie nahe ist das beieinander, gestern und heute, Tod und Leben.  
Faden kommt aus dem dunklen Garten. Er ist schweißüberströmt, und sein Gesicht leuchtet. „Kinder, jetzt weiß man doch wieder, daß man lebt.“ sagt er und knüpft seinen Rock zu

Wir gehen um das Haus herum und stoßen auf Willy Homeyer. Er hat auf einem Acker aus Kraut ein großes Feuer gemacht und ein paar Hände voll erbeuteter Kartoffeln hineingeworfen. Jetzt sitzt er friedlich und träumerisch allein davor und wartet darauf, daß die Kartoffeln braten. Neben sich hat er ein paar amerikanische Wüchsentablets liegen.  
Das flackernde Feuer wirft kupferne Reflexe in sein rotes Haar. Von den Büschen unten zieht Nebel herauf. Die Sterne funkeln. Wir sehen uns zu ihm und holen die Kartoffeln aus dem Feuer. Die Schalen sind schwarz gebrannt, aber das Innere ist goldgelb und duftet. Wir paden die Koteletts mit beiden Fingern und sagen auf ihnen herum wie auf Mundharmonikas. Dazu trinken wir Schnaps aus unsern Aluminiumbechern.  
Wie die Kartoffeln schmecken! Dreht sich die Welt? Wo sind wir? Sitten wir nicht wieder als Jungens bei Lorlogien auf dem Acker und haben den ganzen Tag in der dankbarlichen Erde Kartoffeln ausgenüßelt, rotbackige Mädchen in blauen, verwachsenen Röcken mit Körben hinter uns? Ihr Kartoffelfeuer der Jugend! Weiße Schwaden jagen über das Feld, die Feuer knittern, sonst war es still, die Kartoffel war die letzte Frucht, abgeerntet war alles, — nur noch die Erde, die klare Luft, der bittere, weiße, geliebte Rauch, der letzte Herbst. Bitterer Rauch, bitterer Geruch des Herbstes, Kartoffelfeuer der Jugend — die Schwaden wehen, wehen und verwehen, Gestirne der Kameraden, wir sind unterwegs, der Krieg ist zu Ende, alles zerschmilzt wunderbar — die Kartoffelfeuer kommen wieder und der Herbst und das Leben.  
„Mensch, Willy, Willy —“  
„Sache, was?“ fragt er auffachend, die Hände voll Fleisch und Kartoffeln.  
„Ach, Schafkopf, ich meinte ja ganz was anderes.“  
Das Feuer ist ausgebrannt. Willy wischt sich die Hände an der Hose ab und klappt sein Messer zu. Ein paar Hunde bellen im Dorf. Sonst ist es still. Keine Granate mehr. Kein Raseln von Munitionskolonnen. Nicht einmal mehr das vorrückende

Kirschen der Sanitätsautos. Eine Nacht, in der viel weniger Menschen sterben, als jemals in den letzten vier Jahren.  
Wir gehen wieder in die Kneipe. Aber dort ist nicht mehr viel los. Valentin hat seinen Rock ausgezogen und ein paar Handstände gemacht. Die Mädchen klatschen, doch Valentin ist nicht erfreut. Werdrosen sagt er zu Kofole: „Ich war mal ein guter Artist, Ferdinand. Aber das hier reicht nicht mal mehr für den Jahrmarkt. Alles raus aus den Knochen. Und Valentins Neckart, das war eine Nummer, früher! Jetzt habe ich Rheumatismus.“  
Er stützt den Kopf in die Hände. „Was soll man bloß anfangen.“  
„Sei froh, daß du lebst.“ tröstet Willy ihn.  
„Er steht auf.“ Du hast auf reden. Ihr geht einfach wieder in die Schule, aber wir, was Jupp? was Kofole?“  
Jupp nickt. „Meine Stellung ist auch futsch. Mit den Klossen hier an der Schreibmaschine? Keine fünfzig Silben in der Minute mache ich mehr. Totengräber könnte man damit höchstens werden, das Schlangen hat man ja gelernt.“  
Kofole zeichnet Kreise auf dem Tisch. „Soll mich mal wundern, was da noch alles passieren wird.“  
Wir andern sind still. Das sind Gedanken, die uns fern sind. Wir haben keinen Beruf zurückgelassen, als wir Soldaten wurden. Hinter dem ersten Fieber des Geretteten sind wir plötzlich Sorgen aus den Winkeln auf unsere Kameraden zu, die wir nicht kennen, und bei denen wir ihnen nicht helfen können.  
„Abwarten.“ sagt Bekke ruhig, „wir sind ja überall selbst mit dabei.“  
„Hast recht!“ Kofole haut mit der Hand auf den Tisch. „Musik! Willy!“  
Homeyer legt herztwillig mit Pauke und Schellenbaum ein. Es wird wieder lebendiger. Ich versuche Jupp aufzuheitern und frage ihn, wie es mit der Dicken war. Er weist sie mit äußerster abfälliger Gehe weit von sich. „Nanu“, sage ich verblüfft, „das geht ja schnell bei dir.“

Er rückt heran. „Ich denke, sie liebt mich, versteht du? Jawoll, Geld hat das Luder nachher von mir verlangt. Und dabei habe ich mir noch das Arie an dem Satansgartenstück gestohlen, daß ich kaum gehen kann.“  
Ludwig Brever sitzt still und blaß am Tisch. Er sollte eigentlich längst schlafen, aber er will nicht. Sein Arm heilt gut, und die Ruhr läßt auch etwas nach. Doch er bleibt in sich gekehrt und trübe.  
Die Türen zum Garten klappern immerfort. Die meisten von uns sind verrückt nach Weibern, und die Mädels sind nicht mehr spröde. Die Stimmung wird immer ausgelassener.  
„Ludwig“, sagt Faden mit schwerer Stimme, „du solltest auch mal in den Garten gehen — das ist gut für alles.“  
Ludwig schüttelt den Kopf und wird plötzlich sehr blaß. Ich sehe mich neben ihn. „Freust du dich auf deine Steinsammlung zu Hause?“ frage ich.  
Er steht auf und geht weg. Ich verstehe ihn nicht. Nachher finde ich ihn, wie er ganz allein draußen steht. Ich frage ihn nicht weiter. Wir gehen schweigend zurück.  
In der Tür stoßen wir auf Ledderhose, der gerade mit der Dicken verschwinden will. Jupp grinst ichadenfroh: „Der wird sich wundern.“  
„Mein fei“, sagt Willy, „Arthur rückt bestimmt keinen Stein raus.“  
Wein fließt über den Tisch, die Lampe blaßt, und die Mädchenröcke fliegen. Eine warme Müdigkeit weht hinter meiner Stirn, alles hat weiche Ränder, wie Rauchfingeln manchmal im Nebel. ferne ist schon vieles, fast vergessen. — Arien, Gräben, Trichter — Jahre zurück in diesem lauten Bergleiten, unwirklich, geträumt — längst vorbei — langsam sinkt der Kopf auf die Tischplatte, im Einschlafen fühle ich noch halb einen Druck über dem Herzen und schiebe das Darle weg. Wehliges Uhr. — dann braust die Nacht weich und wunderbar, wie ein Schnelzug in die Heimat: bald find wir zu Hause.  
(Fortsetzung folgt.)

## Wie der K. S. S. Sport treibt . . .

### Der „Kampf“ gegen die Spielvereinigung Memel wird beim Stande von 3:2 für sich vom K. S. S. abgebrochen — Ein Elfmeter, der K. S. S. nicht passte und seine Folgen

Das Fußballspiel zwischen der A-Liga der Spielvereinigung und dem K. S. S., das als Pflichtspiel angelegt war, nahm nicht den Verlauf, wie man erwartet hatte. K. S. S. bekam es fertig, etwa eine Viertelstunde zu früh das Spiel abzubrechen, das 3:2 für ihn stand. Der Grund dafür schien ein gegen ihn verhängter Elfmeter zu sein, doch dürften auch noch andere Gründe mitzureden. K. S. S. schien sich vorgenommen zu haben, die Spielvereinigung auf jeden Fall zu schlagen, und als das nach dem Spielverlauf der ersten Halbzeit bei einem Stande von 2:0 für die Spielvereinigung ausichtslos erschien, wollte der Verein schon abbrechen.

Aus dem „Publikum“ erging an den Schiedsrichter die Weisung, abzupfeifen, der Verbandsvorsitzende, Oberleutnant Savanoris, verhandelte persönlich im Spielfeld mit dem Schiedsrichter! Es war dem Schiedsrichter, Herrn Fekkus, zu danken, daß er diese „militärische“ Beeinflussung ablehnte. Wohin sollte es wohl führen, wenn ein Schiedsrichter hier nachgeben würde? Im Sport gibt es nur sportliche Gesetze!

Schließlich mußte es der K. S. S. erleben, daß er mit dem Weiterpielen ganz erheblich besser wegkam; denn er vermochte tatsächlich drei Tore zu schießen und sich damit einen schönen Vorsprung zu sichern. Aber als der Schiedsrichter das Spiel doch nicht werden; denn als der Schiedsrichter gegen K. S. S. einen sehr berechtigten Elfmeter verhängte, ging die Mannschaft vom Platz.

Einige Vorfälle, die sich hierbei abspielten und die deutlich zeigen, wie die Einstellung der K. S. S.-Mannschaft und ihrer Anhänger ist, verdienen festgehalten zu werden. So ließ sich zunächst Kudrickas dazu hinreißen, den auf die Marke gelegten Ball fortzuschleudern, und als dann eine Menge Publikum sich im Spielfeld verammelte, hatte, was es der Verbandsvorsitzende persönlich, der den Ball zum zweiten Mal weggeführt.

Es ist sogar vorzuziehen, daß eine Militärperson blank jog! Sind wir schon so weit, daß Wasser Einspruch auf unseren Sport gewinnen wollen? Diese Handlungen erscheinen durchaus nicht als Entgleisungen einzelner Fanatiker, sondern sind bezeichnend für die Einstellung der gesamten K. S. S.-Anhänger. Jedenfalls ist es jetzt an der Zeit, sich auf den richtigen Weg zu begeben!

Das Spiel, das gestern pflichtgemäß stattfand, ist eine Einrichtung des Sportverbandes, der bestimmt hat, daß in jedem Jahr die Spielvereinigung gegen den Memellandmeister anzutreten hat, um die Verbindung mit dem hiesigen Sportverband zu halten. Nun war es ja klar, daß der Memellandmeister alles daran setzen würde, um dem Gegner alle Kampfchancen entgegenzusetzen; man mußte sich daher wundern, daß die Spielvereinigung so wenig von der Sachlage begriff und nicht die Anstrengungen machte, die notwendig waren. Ihr Spiel war schwach, und besonders die Hintermannschaft machte Schmitzer, die auch die drei Tore im Gefolge hatten. Gleich zu Anfang kam K. S. S. mehrmals gut durch und konnte es bis zu Vattertschiffen bringen, die dem Tor der Spielvereinigung gefährlich wurden. Dagegen scheiterten die Angriffe des Spielvereins gegen K. S. S. an der sehr aufmerksamen Verteidigung. Erst ein weit angelegter Angriff der Spielvereinigung, der Chmielewski eine gute Schußstellung einbrachte, ließ sie das erste Tor erzielen. Trumpfjahr kam auf der Gegenseite zu einigen Schußgelegenheiten, verfehlte aber wiederholt das Ziel. So blieb das Resultat bis zur Pause auf 1:0 stehen. Etwa fünf Minuten nach Wiederbeginn kam die Spielvereinigung zu ihrem zweiten Tor. Hier war Simmat der Schütze, der einen hohen Ball über Jovinas hinweg unter die Latte lenkte. Jetzt fing K. S. S. an, ein immer besseres Kombinationspiel vorzuführen, gegen das die Läufer der Spielvereinigung nicht viel ausrichten konnten. Ein plötzlicher Durchstoß Sukkus überrumpelte die Verteidigung, und ein gut platzierter Schuß brachte dem K. S. S. das erste Tor ein. Einige Zeit darauf fiel durch denselben Stürmer auch das zweite Tor. Dieses hätte Gewildes durch rechtzeitiges Werfen wohl verhindern können. Die Spielvereinigung vermochte nicht viel Situationen herauszuarbeiten,

dagegen wurde K. S. S. immer besser. Kurze Zeit nach dem zweiten Tor fiel das dritte durch Brauskauf, und das Resultat schien wirklich zugunsten des K. S. S. auszufallen, denn es blieb nur noch wenig Spielzeit übrig, die in gleichmäßig verteiltem Spiel verlief.

Bei einem Angriff der Spielvereinigung wurde dem Simmat durch Stadies von rückwärts im Strafraum angesprochen, der Schiedsrichter

## Sport-Club Memel // schlägt „Freya“ 4:1

Es war also keine kühne Behauptung, wenn anlässlich des Entscheidungsspiels um die Fußballmeisterschaft im Memeler Bezirk am 9. November betont wurde, daß der S. C. Memel II in der Verbandsliga eine ernst zu nehmenden Gegner abgeben würde. Durch das Gesellschafterspiel, das er am letzten Sonntag gegen die Liga des S. C. „Freya“ auf dem Kasernenhof austrug, hat er diese Behauptung deutlich erhärtet: er konnte seinen Gegner mit einem 4:1-Resultat nach Hause schicken. Nun muß man bei der „Freya“-Mannschaft allerdings berücksichtigen, daß sie infolge Austritts einiger guter Spieler stark gedehnt ausgetreten mußte. Diese Tatsache kann aber trotzdem den Erfolg des S. C. nicht schmälern, war es doch diese erprobte „Freya“-Elf, die, wie bekannt, noch am Sonntag vorher dem „Vitarischen Meister“ das unentbehrliche Resultat von 1:1 abringen konnte.

Der überaus eifrig spielende S. C. Memel lag bereits bis zur Pause mit 3:1 in Führung. Die Tore fielen in der 10., 20. und 23. Minute. Wohl konnte „Freya“ nach dem ersten Tor gleichziehen, mußte aber nach dem zweiten Mehr vom Spiel überlassen. Die ganze zweite Halbzeit zeigte verteiltes Spiel, in dem beide Parteien mehrere gute Torchancen hatten. Der Halbrichter des S. C. Memel konnte bei einem Alleingang dann noch ein weiteres Tor vorlegen und damit den Sieg für seine Farben sicher stellen.

verhängte Elfmeter, zu dessen Ausführung es dann, wie bereits berichtet, nicht kommen sollte.

Das unbedeutende Spiel läßt die Frage offen, wer regulär das Spiel gewonnen hätte. Auf die Spielvereinigung konnte man wenig Hoffnungen setzen, ihr Spiel war wenig durchschlagsträftig und ließ dem Gegner zu viel Freiheit. Der Sturm arbeitete wenig Chancen heraus, die Läufer und Verteidiger waren nicht besonders aufmerksam. Der K. S. S. brachte ein flüssiges, schnelles Spiel heraus, jeder einzelne Spieler tat sein Bestes. So war es selbstverständlich, daß die Mannschaft sehr viel am Ball war und eigentlich die Mehrzahl der Torchancen für sich hatte. Spielerisch war das Torhatten für den K. S. S. also ein Erfolg, fortlich aber eine vernichtende Niederlage. Aw.

## Sportverein Insterburg siegt über Prussia-Samland mit 2:0

B. f. B.-Königsberg schlägt „Viktoria“-Altenstein 5:2  
In der Runde um die Fußballmeisterschaft Ostpreußen sind am letzten Sonntag in Insterburg und Altenstein zwei Spiele ausgetragen worden. Der erste Kampf endete mit einer sensationellen Ueberraschung. Sportverein Insterburg konnte Prussia-Samland eine 2:0-Niederlage beibringen. Das Halbzeitresultat lautete 1:0.  
In Altenstein konnte B. f. B.-Königsberg der Elf von „Viktoria“-Altenstein eine sichere 5:2-Niederlage beibringen. Die erste Halbzeit endete mit einem Stand von 2:0 für Königsberg.

## Der deutsche Meister 7:0 geschlagen

Der letzte Sonntag besaherte der Berliner Fußballgemeinde eine Sensation. Der deutsche Meister „Hertha B. S. C.“ wurde von der um den Abstieg ringenden Mannschaft des Vereins „Norden Nordwest“ mit 7:0 geschlagen.

## Das Fußballereignis Norddeutschlands

Im Norden war der Freundschaftskampf zwischen Hamburger Sportverein und Vostkeim-Niel ein großes Ereignis. 6000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei, das mit 3:1 für Hamburg — allerdings in dieser Höhe nicht ganz verdient — endete. Bis zur Halbzeit konnte Vostkeim 1:0 die Führung übernehmen.

## Zum 99. Male 1. F. C. Nürnberg: Spv. Fürth

Zum 99. Mal standen sich am letzten Sonntag der 1. Fußball-Club Nürnberg und Spielvereinigung Fürth gegenüber. 10 000 Zuschauer wohnten diesem Treffen bei, das mit 4:2 für Fürth endete.

## Siegreicher Treffer . . . Herzmuskelriß

Ein außerordentlich trauriger Todesfall ereignete sich am letzten Sonntag im Anschluß an das Verbandsspiel der Berliner Fußballgemeinde zwischen „Concordia“ und „Südflern“. Beim Stande 2:2 stoppte der linksaußen Hofeloff einen hohen Ball mit der Brust und erzielte für „Südflern“ den siegreichen Treffer. Nach dem Kampf brach Hofeloff zusammen und starb nach seiner Entlassung in das Reinickendorfer Krankenhaus an einem Herzmuskelriß. Hofeloff, der ein gebürtiger Berliner Stürmer war, stand im Alter von 27 Jahren.

## Verhungertes Hungerkünstler

Tragisches Ende eines Artisten — Hungerrekord sind unbeliebt

Die Künstler und Artisten sind von der Mode mehr abhängig, als man allgemein anzunehmen geneigt ist. Was das Publikum heute noch liebt, vernachlässigt es morgen völlig, und die Artisten, die gestern noch riesigen Zulauf hatten, sind durchs nicht sicher, ob sie nicht schon übermorgen gezwungen sind, ihre Leistungen vor leeren Bänken zu zeigen. Die Gesetze dieser Wandlungen in der Viehhäufigkeit des Publikums sind noch nicht ergründet, aber diejenigen Künstler, die die Abneigung des Publikums zu spüren bekommen, befinden sich meistens in den traurigsten Verhältnissen, denn sie können mit ihren mühselig erlernten Tricks, die ihnen früher großes Einkommen gewährleisteten, nichts mehr anfangen.

Einer der bekanntesten Berliner Hungerkünstler namens Ventego, der noch vor zwei Jahren in Berlin Aufsehen erregte, mußte diese seltsamen Wandlungen der Volksmeinung an seinem Leibe spüren und sie wurden zur Tragödie. Ventego, der in Wirklichkeit Glücksman hieß, hatte nach einem recht abenteuerlichen Leben, das ihn oft mit den Strafgesetzen in Konflikt brachte, den Entschluß gefaßt, sich durch Rekord im Hungern ein Vermögen zu verdienen, denn damals war „hungern“ eine große Sensation. Der Hungerkünstler Jolly, der in einem Glaskasten saß und einen Rekord von 50 Hungertagen aufstellte, war das Tagesgespräch von Berlin. Ueber sein Befinden wurde täglich in den Zeitungen berichtet und sein Hungerkammerhaus war unzugänglich für Hunderten von Zuschauern. Da wurde plötzlich festgestellt, daß dieser Hungerrekord, der 48 Tage dauerte, nur mit Hilfe einer kleinen Schiebung zustande gekommen war. Durch eine Möhre wurde dem Hungerkünstler flüssige Schokolade zugeführt, und dabei läßt sich schon leben und hungern. Wenn die Schokolade auch nicht gerade in großen Massen bei ihm eintraf, so genügte sie doch, um den Rekord um viele Tage zu verlängern, denn der Mensch kann mit ungläublich wenig Nahrung auskommen. Ein altes jüdisches Wort sagt ja, daß die meisten Menschen an Ueberfütterung sterben. Ventego wollte nun den Rekord von Jolly überbieten, und zwar auf ehrliche Weise. Auch er setzte sich in einen Glaskasten und wurde eifrig Tag und Nacht bewacht, damit keinerlei Schiebungen und Verstöße gegen die Hungertur vorkommen konnten. Die ehrliche Mühsal nutzte ihm aber nichts, wenn das Publikum das Hungern nicht sehen wollte. Es hatte von dem einen Fall genug und blieb von dem Vokal am Alexanderplatz, wo Ventego sich produzierte, fern. Heute hat die große Maffe für Sportrekorde Begeisterung, während Tanzrekorde, Hungerrekorde und ähnliche seltsame Leistungen, die in Amerika zahlreiche Bewunderer haben, bei uns nicht auf großes Interesse rechnen können. Während in früheren Jahren auch in Deutschland Hungerkünstler reich wurden, kam es jetzt so weit, daß Ventego sich aus Nahrungssorgen das Leben nehmen mußte.

## Caruso im — Tonfilm!

Im Tonfilm soll nach der tote Caruso singen; ein amerikanisches Filmunternehmen will einen Caruso-Tonfilm schaffen, in dem die berühmtesten Schallplatten des Sängers respektive deren Original-Matrizen auf den Tonfilm übertragen und genauestens synchronisiert mit den Mundbewegungen des Caruso-Darstellers abgerollt werden sollen. Die Handlung des Films stammt von Carusos zweiter Frau.

## Eröffnung der neuen Bundesregelbahn

## Kegel-Städtekampf Memel — Königsberg

Königsberg gewinnt überlegen gegen Memel

Für die Memeler Kegel waren der Sonnabend und Sonntag bedeutsame Tage, wurde doch am Sonnabend der Grundstein zur Gründung eines Kegelverbandes gelegt und am Sonntag die neuerrichtete Bohlenregelbahn eröffnet, die nach den Vorschriften des Deutschen Kegelbundes gebaut worden ist. Bereits der Sonnabend zeigte, wie groß das Interesse der hiesigen Kegel an dem Ausbau des Kegelsports ist. Fast alle Mitglieder der hier bestehenden etwa zehn Kegelclubs und zahlreiche Freunde des Kegelsports waren zu der Werbeveranstaltung am Sonnabend in den oberen Räumen des Schützenhauses erschienen. Der Obervorsitzer der Memeler Schützengilde, Baugewerksmeister Domschelt, konnte aus sechs Königsberger Herren, die Mitglieder des Deutschen Kegelbundes sind, bei Beginn des Werbeabends begrüßen. Herr Harder-Königsberg hielt im Laufe des Abends einen längeren Vortrag über den Kegelsport und regte an, einen Kegelverband in Memel zu gründen. In der Aussprache traten die meisten Nehmer für die Gründung eines Kegelverbandes ein. Vorstell wollen die Kegel in ihren Klubs aber noch Stellung dazu nehmen. Bei angeregter Unterhaltung blieben die erschienenen Herren noch mehrere Stunden gemächlich beisammen.

Am Sonntag vormittag um 11 Uhr fand die Einweihung der neuen Bundesregelbahn statt. Der Obervorsitzer der Schützengilde, Herr Domschelt, begrüßte vor dem Kegelbahngelände die Erschienenen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die neuerrichtete Bahn dazu dienen möge, um den Kegelverkehr zu fördern und zu verbessern. Nachdem er den Schlüssel zu dem Gebäude dem Dekonomen des Schützenhauses, Herrn Malwitz, übergeben und dieser versprochen hatte, die Bahn und die dazu gehörigen Räume so zu unterhalten, daß die Ausübung des Sportes und der Aufenthalt in den Nebenräumen den Kegellern eine Freude sein soll, wurde die Bahn der Benutzung freigegeben. Zuerst ließ der Obervorsitzer der Gilde eine Kugel für den am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden des Gaues Ostpreußen des Deutschen Kegelbundes, Studierrat Dr. K. A. H. H. Königsberg und für den ebenfalls verhinderten Vorsitzenden des Königsberger Kegelverbandes, Zahnarzt Dr. Lehner. Gausportwart Kuhnmann-Königsberg überreichte der Schützengilde als Geschenk des Gaues Ostpreußen einen Barometer und stieß auf die Memeler Schützengilde eine Kugel.

Anschließend daran erfolgte der Städtekampf Memel-Königsberg um einen Wanderpreis, eine wertvolle Kristallbowle, den die Schützengilde gestiftet hatte und der dreimal gewonnen werden muß, bevor er in den endgültigen Besitz eines Klubs übergeht. Jede Mannschaft, bestehend aus drei Personen, die sich an dem Wettkampf beteiligte, durfte 150 Kugeln schießen. Königsberg ging dabei als Sieger mit 1047 Sola hervor. Es folgten dann die Memeler Kegellubs „Kanone“ mit 924, „Ruberverein“ mit 910, „Danz und Grette“ mit 888, „Gut Holz“ mit 856, „Textil“ mit 822, „Inferntisch“ mit 814, „Rehrod“ mit 787, „Böwen-Schützen“ mit 786 und „Alte Treue“ mit 667.

Beim Regeln auf der Orde Sbahn war mit fünf gestohlenen Kugeln Herr Schwärmer mit 88 Sola erster. Es folgten dann Herr Arendt ebenfalls mit 88, die Herren Suber, Arns, Brads und Malwitz mit 86 und die Herren Derxmet, Goiny und Profopius mit je 85. Auf der Anduklebahn erhielten Wertpreise Herr S. Suber mit 80, die Herren Arendt, Klauke, Palkies und Arns mit 76, die Herren Solabauer und Tillott mit 76,

die Herren Gose, Goiny, Schwärmer, Madensen und Wolpert mit 74 und Herr Profopius mit 73.

In dem neu errichteten Kegelbahngelände befindet sich außer der neuen Doppelbohlenbahn, die eine Hannoverische Firma gebaut hat, noch die alte Solabahn, die jedoch von der Bundesbahn durch eine Wand getrennt ist. Vor der neuen Bahn liegt ein geräumiges Aufenthaltszimmer, das von der Bahn durch eine Glaswand getrennt ist und Parkettfußboden und Wandbekleidung hat. Außerdem befindet sich in dem Gebäude ein Wärfzimmer, ein Garderabenzimmer und Toiletten. Den Bau des Gebäudes hatte die Schützengilde der Firma Domschelt übertragen. Auch die Inneneinrichtungen sind ausschließlich von Handwerksmeistern, die der Gilde als Mitglieder angeworben, ausgeführt worden. Die Königsberger Kegel-Sportler erklärten bei der Besichtigung, daß diese Kegelbahn eine der modernsten des Ostens sei.

## Frankreich-Belgien 2:2

Der 25. Fußball-Länderkampf Belgien-Frankreich endete am letzten Sonntag in Paris unentschieden 2:2 (1:1). Die Belgier zeigten die besseren Leistungen, vermochten aber nicht zum entscheidenden Treffer zu kommen.



Ein Pelher-Preis in China

Zur Erinnerung an den in Japan ausgetragenen Weltkampf des deutschen Weiterläufers Dr. Pelher und des Olympiasiegers Viddell — Pelher siegte über 800, Viddell über 400 Meter — hat der Deutsche Sportverein Tiensin einen „Pelher-Viddell-Preis“ gestiftet, der für besondere Leistungen als Wanderpreis alljährlich verliehen werden soll.

**So fängt es an —**

Sie niesen, niesen und niesen, bekommen Frösteln und — — die Erkältung ist da. Es bleibt Ihnen nun nichts anderes übrig, als sich in ein Bett zu legen oder sofort Aspirin-Tabletten zu nehmen. Sie wissen ja: Aspirin-Tabletten, die sich bei allen Erkältungen, Kopf- und Zahnschmerzen bewährt haben.

**ASPIRIN-Tabletten**

sind in Packungen à 2 und 20 Stück in allen Apotheken erhältlich.

Achten Sie aber stets darauf, daß jede Packung und Tablette das Kennzeichen des echten Aspirins: die Schutzmarke BAYER-Kreuz trägt.

**Es gibt nur ein Aspirin!**



# George Grosz, der „Gotteslästerer“, freigesprochen

Ich bin im Grunde ein religiöser Mensch, sagt der Angeklagte — Eifernder Künstler, Moralist und Mensch, sagt der Reichskunstwart — Der Sinn des Bildes sei: Auch Christus hegt zum Kriege, sagt die Kirche

\* Berlin, 6. Dezember.

In dem Prozeß gegen den Zeichner George Grosz, dem Schöpfer des „Christus mit der Gasmaske“, und den Verleger Wieland-Herzfeld ist in diesen Tagen von der Großen Strafkammer des Landgerichts III im neuen Kriminalgebäude in Moabit folgendes Urteil verkündet worden: „Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird verworfen. Das erste Urteil des Schöffengerichts Charlottenburg wird aufgehoben und die Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.“

Die dem Urteilspruch und seiner Verkündung vorangegangenen Verhandlungen erbrachten eine Fülle äußerst interessanter Momente. Im Gegensatz zur bisherigen Rechtsansicht habe das Reichsgericht, so führte u. a. der Vorsitzende der Strafkammer, Landgerichtsdirektor Sieger, aus, zum ersten Mal festgestellt, daß auch eine Gotteslästerung in bildlicher Darstellung erfolgen könne und daß daher geurteilt werden müsse, ob in dem Christusbild eine Gotteslästerung zu finden sei. Die Anklage und der Eröffnungsbeschluss hätten in dem Christusbild mit der Gasmaske nur eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen erblickt. Das Reichsgericht habe ferner den Gedanken der Beschimpfung und die Möglichkeit einer groben Form der Beschimpfung in weiterem Rahmen betrachtet als das Landgericht, das diese beiden Tatbestandsmerkmale zugunsten der Kunst erheblich eingeschränkt habe. Mit Rücksicht auf diese veränderten Rechtsauffassungen sei das Urteil aufgehoben worden, obgleich ausdrücklich anerkannt werde, daß der innere Tatbestand, ob Grosz sich bei seiner Veröffentlichung irgendeiner Beschimpfung oder Lästerung bewußt gewesen sei, derselbe bleibe.

Nach diesen Rechtsbegründungen schilderte der Angeklagte die Entwicklung seines Lebens

und gab in kurzen Worten an, wie er durch seine bitteren Kriegs- und Großstadterlebnisse schließlich dazu gekommen sei, sein zeichnerisches Talent nicht im üblichen Sinne der Kunst zu gebrauchen, sondern damit gegen die Mißstände der menschlichen Gesellschaft zu protestieren. „Ich bin im Grunde ein religiöser Mensch, gehörte bis zu diesem Prozeß der Kirche an und bin erst nach dem ersten Urteil ausgetreten.“

Vorl.: „Erkennen Sie die Glaubenssätze der Kirche an?“

Angel.: „Ich glaube, ja.“

Vorl.: „Warum sind Sie dann ausgetreten?“

Angel.: „Die Kirche hat mich nicht in Schutz genommen. Ich stand in dem Prozeß schußlos da.“

Vorl.: „Haben Sie denn ihren Schutz angezweifelt?“

Angel.: „Das nicht, ich habe sie aber doch nicht angegriffen, und trotzdem hat man mich angeklagt und verurteilt.“

Vorl.: „Es war also eine Art Protest?“

Angel.: „Ja.“

Vorl.: „Aber innerlich sind Sie nach Ihrer Meinung ein positiver religiöser Mensch?“

Angel.: „Ich glaube wohl.“

Nun wurde die Kunstmappe durchgesprochen. Das erste inkriminierte Bild hat die Unterschrift „Seid untertan eurer Obrigkeit“ und zeigt neben zwei Vertretern des Militärs einen Richter mit einer Paragrafenmütze und einen Priester, der auf der Nase das Kreuz balanciert.

Vorl.: „Was haben Sie sich bei dem Priester gedacht?“

Angel.: „Dabei habe ich mir eigentlich nichts gedacht. (Heiterkeit.) Ich habe nur gewisse kriegsbeherische Vertreter der Kirche treffen wollen, die den Militarismus unterstützen. Dieser Priester sucht aus der Bibel zu beweisen, was in der Bibel gar nicht stehen kann. Er muß es also mit Jongleurkünsten tun.“

Vorl.: „Wie verhalten Sie sich zum Pazifismus?“

Angel.: „Ich bin gegen den Krieg.“

Vorl.: „Gehören Sie einer politischen Partei an?“

Angel.: „Ja, der Kommunistischen.“

Vorl.: „Wie sind Sie dazu gekommen, diese Bilder herzustellen?“

Angel.: „Es sollte das eine Art von Randzeichnungen, ein Untermalen der humorvollen Darstellung des Schweiß sein. Auf der Bühne hat niemand daran Anstoß genommen. Ein Künstler will doch seine Produkte auch zur Geltung bringen, deshalb gab ich die Mappe heraus.“

Vorl.: „Dabei wollten Sie doch auch Geschäfte machen?“

Angel.: „Ach, da ist nicht viel herauszuholen. Diese Art Vergütung bringt nichts ein, sie schädigt mich sogar, in erster Reihe hatte ich ideale Zwecke im Auge. Meine Vergütung ist vielschichtig. Diese Sachen tragen wir nur Scherereien ein, selbst, wenn etwas daraus erlöst wird. Hinterher kommt die Ehrernte und dann ist alles weg.“ (Stürmische Heiterkeit.) — Zu dem

„Christus mit der Gasmaske“

erklärte George Grosz, daß nach seiner Meinung die richtigerer sogar einen Christus, wenn er heute

unter den Menschen leben und Nächstenliebe predigen würde, in Soldatenkleidung stecken und ihm zurufen würden: „Maul halten und weiter dienen“. Diese Auffassung solle durch die Zeichnung ausgedrückt werden.

Staatsanwaltschaftsrat Steinig wies Grosz darauf hin, daß der aus Kreuz geschlagene Christus ein kleines Kreuzifix in seiner Hand halte, so daß der Eindruck erweckt werde, als ob er selber die Worte der Unterschrift der Menschheit zurufe.

Vorl.: „Haben Sie denn nie daran gedacht, daß ein gläubiger Christ sich durch diese Zeichnung verlezt und abgestoßen fühlen könnte, daß ein einfacher Mensch aus dem Volke, dem Ihre Absicht nicht erklärt wird, sie absolut mißverstehen kann?“

Angel.: „Offen gesagt, nein. Nach meiner Meinung verzieht das jeder Mensch, und gerade ich bin einer der wenigen Zeichner, denen immer wieder von einfachen Leuten gesagt wird, wie eindrucksvoll die Zeichnungen gerade auf sie wirken.“

Vorl.: „Es ist Ihnen als religiöser Mensch doch bewußt, daß das dargestellte Symbol für viele Menschen das Höchste bedeutet. Jede Karikatur und jede satirische Darstellung, ja selbst jede Veränderung des Christusbildes, ganz gleich welcher Tendenz, ist ihnen nicht recht und verlezt sie sogar häufig. Das ist auch die Auffassung des Reichsgerichts.“

Angel.: „Die alten Weisheit haben Christus in all seinen Leiden vielschärfer und stärker dargestellt. Nach dem Standpunkt des Reichsgerichts hätten alle diese Künstler wegen Gotteslästerung verurteilt werden müssen. Ich muß mich entschieden dagegen verwahren, daß ich Christus verhöhnle, wenn ich ihn mit einer Gasmaske darstelle. Ich zeige eben nur die furchtbare Brutalität einer Zeit, die zu solchen Taten fähig wäre. Im übrigen habe ich das Bild mit einfacher Selbstverständlichkeit gezeichnet und nie an irgendeine satirische Auslegung gedacht.“

Als erster Sachverständiger wurde

Reichskunstwart Dr. Heßelob

gehört. George Grosz, so führte er aus, sei ein Künstler von großem Wert, der in den Museen, Kunstbibliotheken und graphischen Instituten der ganzen Welt vertreten sei. Er habe sich aus seiner Zeit einen eigenen, schöpferischen Stil gebildet, der nicht auf Nachahmung beruhe und durchaus schöpferisch sei. Die jüngere Generation, auch wenn sie sich gesinnungsgemäß gegenwärtig verhalte, habe für die Art seines Schaffens im Gegensatz zu der älteren Generation Verständnis. George Grosz sei ein typisch deutscher Graphiker, der sein Gewissen sprechen lasse. Er sei ein innerlich frommer Mensch und wolle, daß die Menschen besser seien, als er sie sieht. Ihm fehle das Sonnige; er sei ein eifernder Künstler, ein Moralist, ein Mensch, der die Welt anklage. Damit müsse er in gewisse Gegenstände zu seiner Zeit geraten. Er habe sich in seiner Kunstmappe gegen den Mißbrauch der arbeitenden Einrichtungen des Staates und der Kirche zugunsten des Krieges gewandt. Es sei zuzugeden, daß die Art der Zeichnungen befremde. In seiner Darstellung sei aber die Neuerlebung des Diertodes Christi durch den Krieg nicht als eine rohe Beschimpfung der christlichen Kirche zu erblicken. Es seien erlaubte künstlerische Mittel zur Aufrüttelung. Im Wesen des einfachen Menschen liege es, die Inhalte zu sehen; er sei einer religiösen Aufrüttelung eher zugänglich, als der komplizierte Mensch. Grosz sei das künstlerische Gewissen von heute genannt worden. „Bei der Verkündung des vorigen Urteils hatte ich das Gefühl, als tue sich der Himmel auf und es spreche das Recht. Ich habe die Entscheidung des Reichsgerichts genau studiert. Das künstlerische Urteil muß warnen, die Konstruktion mit dem einfachen Menschen zu machen.“

Als zweiter Sachverständiger kam der greise Strafrechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Kahle zu Wort. Er erklärte, daß er in dieser Frage bewußt im Gegensatz zu allen Reichsgerichtsentscheidungen stehe. Er müsse an der inneren Ueberzeugung festhalten, daß das Schuttsymbol des Paragrafen 166 nicht das religiöse Gefühl sein könne. Das sei schon nach dem Wortlaut dieses Paragrafen unmöglich. Nach dem künftigen Strafrecht soll auch nicht der Einzelne geschützt werden, sondern das Objekt, wie z. B. eine Religionsgemeinschaft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er es für wertvoll halte, in dieser Angelegenheit die Ansicht der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich. Die Erhaltung der Religionsgemeinschaft ist eine Staatsnotwendigkeit. Für den Richter kann die Verletzung der religiösen Gefühle eine große Bedeutung bei der Strafzumessung haben. Im neuen Gesetz ist zur Strafverfolgung die Zustimmung der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich. Die Erhaltung der Religionsgemeinschaft ist eine Staatsnotwendigkeit. Für den Richter kann die Verletzung der religiösen Gefühle eine große Bedeutung bei der Strafzumessung haben. Im neuen Gesetz ist zur Strafverfolgung die Zustimmung der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich.“

Als dritter Sachverständiger kam der greise Strafrechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Kahle zu Wort. Er erklärte, daß er in dieser Frage bewußt im Gegensatz zu allen Reichsgerichtsentscheidungen stehe. Er müsse an der inneren Ueberzeugung festhalten, daß das Schuttsymbol des Paragrafen 166 nicht das religiöse Gefühl sein könne. Das sei schon nach dem Wortlaut dieses Paragrafen unmöglich. Nach dem künftigen Strafrecht soll auch nicht der Einzelne geschützt werden, sondern das Objekt, wie z. B. eine Religionsgemeinschaft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er es für wertvoll halte, in dieser Angelegenheit die Ansicht der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich. Die Erhaltung der Religionsgemeinschaft ist eine Staatsnotwendigkeit. Für den Richter kann die Verletzung der religiösen Gefühle eine große Bedeutung bei der Strafzumessung haben. Im neuen Gesetz ist zur Strafverfolgung die Zustimmung der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich.“

Als dritter Sachverständiger kam der greise Strafrechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Kahle zu Wort. Er erklärte, daß er in dieser Frage bewußt im Gegensatz zu allen Reichsgerichtsentscheidungen stehe. Er müsse an der inneren Ueberzeugung festhalten, daß das Schuttsymbol des Paragrafen 166 nicht das religiöse Gefühl sein könne. Das sei schon nach dem Wortlaut dieses Paragrafen unmöglich. Nach dem künftigen Strafrecht soll auch nicht der Einzelne geschützt werden, sondern das Objekt, wie z. B. eine Religionsgemeinschaft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er es für wertvoll halte, in dieser Angelegenheit die Ansicht der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich. Die Erhaltung der Religionsgemeinschaft ist eine Staatsnotwendigkeit. Für den Richter kann die Verletzung der religiösen Gefühle eine große Bedeutung bei der Strafzumessung haben. Im neuen Gesetz ist zur Strafverfolgung die Zustimmung der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich.“

Als dritter Sachverständiger kam der greise Strafrechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Kahle zu Wort. Er erklärte, daß er in dieser Frage bewußt im Gegensatz zu allen Reichsgerichtsentscheidungen stehe. Er müsse an der inneren Ueberzeugung festhalten, daß das Schuttsymbol des Paragrafen 166 nicht das religiöse Gefühl sein könne. Das sei schon nach dem Wortlaut dieses Paragrafen unmöglich. Nach dem künftigen Strafrecht soll auch nicht der Einzelne geschützt werden, sondern das Objekt, wie z. B. eine Religionsgemeinschaft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er es für wertvoll halte, in dieser Angelegenheit die Ansicht der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich. Die Erhaltung der Religionsgemeinschaft ist eine Staatsnotwendigkeit. Für den Richter kann die Verletzung der religiösen Gefühle eine große Bedeutung bei der Strafzumessung haben. Im neuen Gesetz ist zur Strafverfolgung die Zustimmung der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich.“

Als dritter Sachverständiger kam der greise Strafrechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Kahle zu Wort. Er erklärte, daß er in dieser Frage bewußt im Gegensatz zu allen Reichsgerichtsentscheidungen stehe. Er müsse an der inneren Ueberzeugung festhalten, daß das Schuttsymbol des Paragrafen 166 nicht das religiöse Gefühl sein könne. Das sei schon nach dem Wortlaut dieses Paragrafen unmöglich. Nach dem künftigen Strafrecht soll auch nicht der Einzelne geschützt werden, sondern das Objekt, wie z. B. eine Religionsgemeinschaft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er es für wertvoll halte, in dieser Angelegenheit die Ansicht der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich. Die Erhaltung der Religionsgemeinschaft ist eine Staatsnotwendigkeit. Für den Richter kann die Verletzung der religiösen Gefühle eine große Bedeutung bei der Strafzumessung haben. Im neuen Gesetz ist zur Strafverfolgung die Zustimmung der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich.“

Als dritter Sachverständiger kam der greise Strafrechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Kahle zu Wort. Er erklärte, daß er in dieser Frage bewußt im Gegensatz zu allen Reichsgerichtsentscheidungen stehe. Er müsse an der inneren Ueberzeugung festhalten, daß das Schuttsymbol des Paragrafen 166 nicht das religiöse Gefühl sein könne. Das sei schon nach dem Wortlaut dieses Paragrafen unmöglich. Nach dem künftigen Strafrecht soll auch nicht der Einzelne geschützt werden, sondern das Objekt, wie z. B. eine Religionsgemeinschaft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er es für wertvoll halte, in dieser Angelegenheit die Ansicht der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich. Die Erhaltung der Religionsgemeinschaft ist eine Staatsnotwendigkeit. Für den Richter kann die Verletzung der religiösen Gefühle eine große Bedeutung bei der Strafzumessung haben. Im neuen Gesetz ist zur Strafverfolgung die Zustimmung der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich.“

Als dritter Sachverständiger kam der greise Strafrechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Kahle zu Wort. Er erklärte, daß er in dieser Frage bewußt im Gegensatz zu allen Reichsgerichtsentscheidungen stehe. Er müsse an der inneren Ueberzeugung festhalten, daß das Schuttsymbol des Paragrafen 166 nicht das religiöse Gefühl sein könne. Das sei schon nach dem Wortlaut dieses Paragrafen unmöglich. Nach dem künftigen Strafrecht soll auch nicht der Einzelne geschützt werden, sondern das Objekt, wie z. B. eine Religionsgemeinschaft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er es für wertvoll halte, in dieser Angelegenheit die Ansicht der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich. Die Erhaltung der Religionsgemeinschaft ist eine Staatsnotwendigkeit. Für den Richter kann die Verletzung der religiösen Gefühle eine große Bedeutung bei der Strafzumessung haben. Im neuen Gesetz ist zur Strafverfolgung die Zustimmung der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich.“

Als dritter Sachverständiger kam der greise Strafrechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Kahle zu Wort. Er erklärte, daß er in dieser Frage bewußt im Gegensatz zu allen Reichsgerichtsentscheidungen stehe. Er müsse an der inneren Ueberzeugung festhalten, daß das Schuttsymbol des Paragrafen 166 nicht das religiöse Gefühl sein könne. Das sei schon nach dem Wortlaut dieses Paragrafen unmöglich. Nach dem künftigen Strafrecht soll auch nicht der Einzelne geschützt werden, sondern das Objekt, wie z. B. eine Religionsgemeinschaft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er es für wertvoll halte, in dieser Angelegenheit die Ansicht der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich. Die Erhaltung der Religionsgemeinschaft ist eine Staatsnotwendigkeit. Für den Richter kann die Verletzung der religiösen Gefühle eine große Bedeutung bei der Strafzumessung haben. Im neuen Gesetz ist zur Strafverfolgung die Zustimmung der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich.“

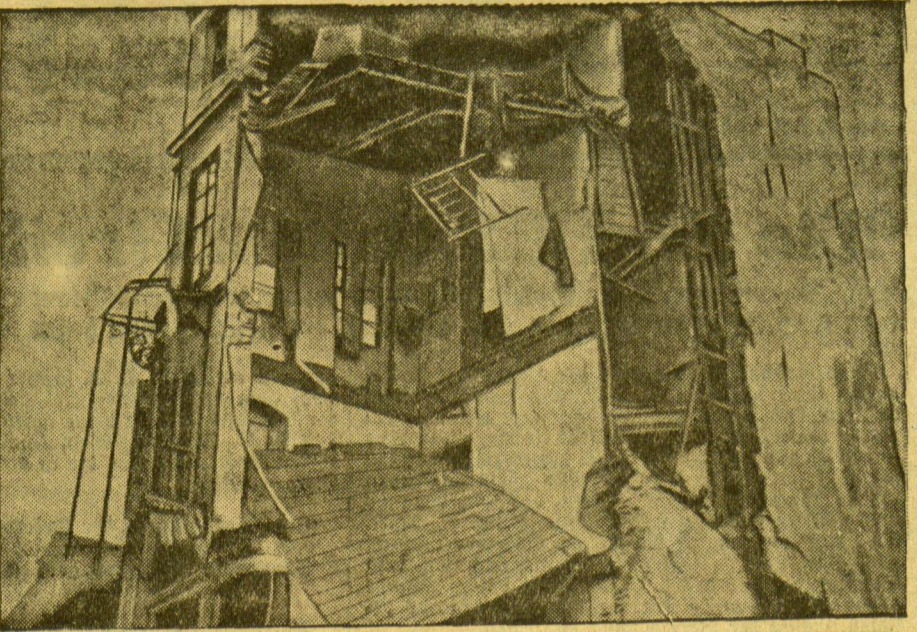
Als dritter Sachverständiger kam der greise Strafrechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Kahle zu Wort. Er erklärte, daß er in dieser Frage bewußt im Gegensatz zu allen Reichsgerichtsentscheidungen stehe. Er müsse an der inneren Ueberzeugung festhalten, daß das Schuttsymbol des Paragrafen 166 nicht das religiöse Gefühl sein könne. Das sei schon nach dem Wortlaut dieses Paragrafen unmöglich. Nach dem künftigen Strafrecht soll auch nicht der Einzelne geschützt werden, sondern das Objekt, wie z. B. eine Religionsgemeinschaft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er es für wertvoll halte, in dieser Angelegenheit die Ansicht der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich. Die Erhaltung der Religionsgemeinschaft ist eine Staatsnotwendigkeit. Für den Richter kann die Verletzung der religiösen Gefühle eine große Bedeutung bei der Strafzumessung haben. Im neuen Gesetz ist zur Strafverfolgung die Zustimmung der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich.“

Als dritter Sachverständiger kam der greise Strafrechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Kahle zu Wort. Er erklärte, daß er in dieser Frage bewußt im Gegensatz zu allen Reichsgerichtsentscheidungen stehe. Er müsse an der inneren Ueberzeugung festhalten, daß das Schuttsymbol des Paragrafen 166 nicht das religiöse Gefühl sein könne. Das sei schon nach dem Wortlaut dieses Paragrafen unmöglich. Nach dem künftigen Strafrecht soll auch nicht der Einzelne geschützt werden, sondern das Objekt, wie z. B. eine Religionsgemeinschaft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er es für wertvoll halte, in dieser Angelegenheit die Ansicht der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich. Die Erhaltung der Religionsgemeinschaft ist eine Staatsnotwendigkeit. Für den Richter kann die Verletzung der religiösen Gefühle eine große Bedeutung bei der Strafzumessung haben. Im neuen Gesetz ist zur Strafverfolgung die Zustimmung der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich.“

Als dritter Sachverständiger kam der greise Strafrechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Kahle zu Wort. Er erklärte, daß er in dieser Frage bewußt im Gegensatz zu allen Reichsgerichtsentscheidungen stehe. Er müsse an der inneren Ueberzeugung festhalten, daß das Schuttsymbol des Paragrafen 166 nicht das religiöse Gefühl sein könne. Das sei schon nach dem Wortlaut dieses Paragrafen unmöglich. Nach dem künftigen Strafrecht soll auch nicht der Einzelne geschützt werden, sondern das Objekt, wie z. B. eine Religionsgemeinschaft. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er es für wertvoll halte, in dieser Angelegenheit die Ansicht der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich. Die Erhaltung der Religionsgemeinschaft ist eine Staatsnotwendigkeit. Für den Richter kann die Verletzung der religiösen Gefühle eine große Bedeutung bei der Strafzumessung haben. Im neuen Gesetz ist zur Strafverfolgung die Zustimmung der Kirche zu hören, erwiderte Kahle: „Das begrüße ich.“

## Ratten bringen ein Haus zum Einsturz

In Stambul stürzte ein dreistöckiges Haus plötzlich ein. Hierbei wurden acht Menschen von den Trümmern erschlagen. Die Untersuchung der Hausruine ergab als Ursache des Einsturzes die völlige Unterhöhlung der Fundamente durch Ratten.



Scheidung des Gerichts hat die Meinung eines Einzelnen, auch die eines Sachverständigen, keine Bedeutung. Mich persönlich hat das Bild außerordentlich peinlich berührt.

Voran ich Anstoß genommen habe, ist die ungeborene Einseitigkeit und die Ungerechtigkeit, mit der der Gedanke zum Ausdruck gebracht worden ist, daß der Krieg unter allen Umständen ein schimpfliches Handwerk sei. Ich bin, weiß Gott, des Glaubens und der Hoffnung auf den Völkerverfrieden. Aber bei diesem Bilde muß man sich fragen, ob es nicht auch einen gerechten Krieg zur Verteidigung des Vaterlandes gebe. Soll es dann ausgerechnet sein, daß die Kirche zum Kampf für das Vaterland aufruft? Das ist es, was mich an diesem Bilde kört.“

Sodann wurden die Vertreter der Kirchen

vernommen. Der vom evangelischen Oberkirchenrat benannte Pfarrer Dr. Schreiner bezeichnete das Christusbild als eine Willensäußerung, durch die einem religiösen Menschen etwas Hohes verächtlich gemacht werde. Auf dem Bild sei Christus offenbar nicht eine lebende Gestalt, sondern ein Verkörper, so daß der Sinn des Bildes sei: Auch Christus hege zum

Kriege! Auf Befragung gab aber der Sachverständige zu, daß man es dem Künstler glauben müsse, daß er sich nur einer reinen Absicht bewußt gewesen sei.

Der katholische Theologieprofessor Wagner von der Universität Breslau sprach ein Verdammungsurteil. Das Bild sei für jeden unbefangenen Beschauer schwer antöchtig. Es stelle eine empörende Verhöhnung Christi dar. Man könne dem Künstler kaum glauben, daß er sich dieser Wirkung nicht bewußt gewesen sei.

Zum Schluß der Beweisaufnahme wurden die

von der Verteidigung geladenen Sachverständigen

vernommen. Der Schriftsteller Graf Kehler, Dr. Albrecht von der Quäkergemeinde, der katholische Schriftsteller Walter Dirks und der Pfarrer Beyer begründeten in mehrstündigen Ausführungen ihre Meinung über das Christus-Bild, die absolut von der Auffassung der offiziellen Kirchenvertreter abweicht. Sie schloßen sich alle der Auffassung des Zeichners Grosz an, sie könnten in der Darstellung keine Beschimpfung eines religiösen Symbols erblicken. Um das große Uebel „Krieg“ abzuwehren, müsse mit scharfen Waffen gekämpft werden, und daher sei es durchaus verhältnißmäßig, wenn der Künstler durch das Symbol des lebenden Christus die furchtbaren Folgen der Kriegshetze anprangere.

## Rundfunk-Interview mit dem Leiter der „Kraffin-Expedition“

\* Berlin, 1. Dezember.

Der jetzige Direktor des Instituts zur Erforschung des Nordens in Leningrad, Professor Samoilowitsch, der seinerzeit auf der Suche nach dem Roten Zelt des Generals Nobile die Kraffin-Expedition leitete, berichtete kürzlich in einem Rundfunk-Interview über die letzte große Arktis-Expedition, die auf dem Eisbrecher „Sedow“ von Archangelsk aus über Nowaja-Semlja und Franz-Joseph-Land, wo eine ständige Radio-Sende- und Empfangstation errichtet wurde, in die Arktis vorgedrungen ist, um in der Hauptphase die sogenannten „weißen Flecken“ zu erforschen. Da das Klima des ganzen Kontinents und besonders Rußlands, wie Professor Samoilowitsch darlegte, von den meteorologischen Verhältnissen auf der Arktis abhängig ist, zu deren Studium ständige Beobachtungen notwendig sind, hat sich die Sowjetregierung deshalb zur Einrichtung ständiger Expeditionen in der Arktis entschlossen. Ein Teil der Mitglieder der zweiten Expedition, die im Sommer dieses Jahres angetreten wurde, blieb zur Bedienung der nördlichsten Radio-Stationen der Welt auf dem Franz-Joseph-Land zurück. Von hier ist die „Sedow“ nach Norden weiter gefahren und hat einen neuen Weltrekord aufgestellt. Sie gelangte bis 82 Grad 40 Minuten nördlicher Breite. Auf der Kronprinz-Rudolph-Insel fand man im Magen eines Bären eine ant erhaltene amerikanische Zeitung aus dem Jahre 1901, die der Eisbär wahrscheinlich vor kurzer Zeit unter den Leberresten eines amerikanischen Expeditions-lagers gefunden haben dürfte. Im Nordosten von Nowaja-Semlja entdeckte die Expedition der „Sedow“ die Wiege-Insel. Ähnlich wie der Astronom Bessel den Planeten Neptun errechnete, der erst sechs Jahre später wirklich entdeckt wurde, hatte Professor Wiese das Vorhandensein dieser Insel schon vor sechs Jahren auf Grund seiner Analysen der Strömungen im Eismeer vorausgesagt. Professor Samoilowitsch schilderte die Wiege-Insel als ein trostloses ödes Land. Sechs Tage wurde die Expedition dann von Packeis zurückgehalten. Nur mit Dynamitpregnungen konnte man sich einen Weg bahnen, um zum Nordland zu gelangen, das zwar schon 1913 von einer russischen Expedition entdeckt worden war, das in seiner westlichen Ausdehnung jedoch unbekannt geblieben war, weil zuvor noch keines Menschen Fuß dieses Land betrat. Die unbekannteten Eisverhältnisse in diesen noch unerforschten Gebieten können die sorgfältig-

## Sowjetrußland erforscht die „weißen Flecken“

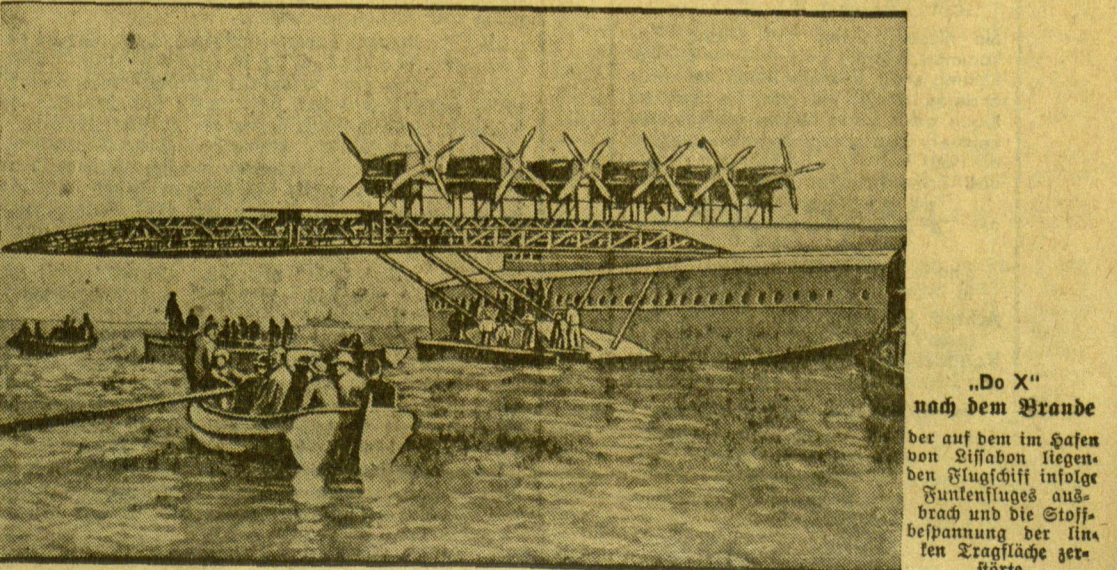
sten Pläne durchkreuzen, und deshalb mußte man sich schon vorher auf die Gefahr einer Ueberwinterung vorbereiten. Sechs Inseln hat die „Sedow“-Expedition 1930 entdeckt. Auf der Rückreise hatte man schwer mit dem Eise zu kämpfen, und manchmal hatte es den Anschein, als sei dort ein Vormärtskommen überhaupt unmöglich.

Unterwegs hatte der Leiter der Radiostation auf dem Franz-Joseph-Land durch Radiotelegramm mitgeteilt, daß dort gepflanzte Gemüsekulturen gut gediehen. Unter den elf Personen, die auf dem Franz-Joseph-Land zurückgeblieben sind, befindet sich auch die 24-jährige Frau des Leiters der Radiostation, Iwanow, eine Biologin, die hier die schwere wissenschaftliche Arbeit mit übernommen hat.

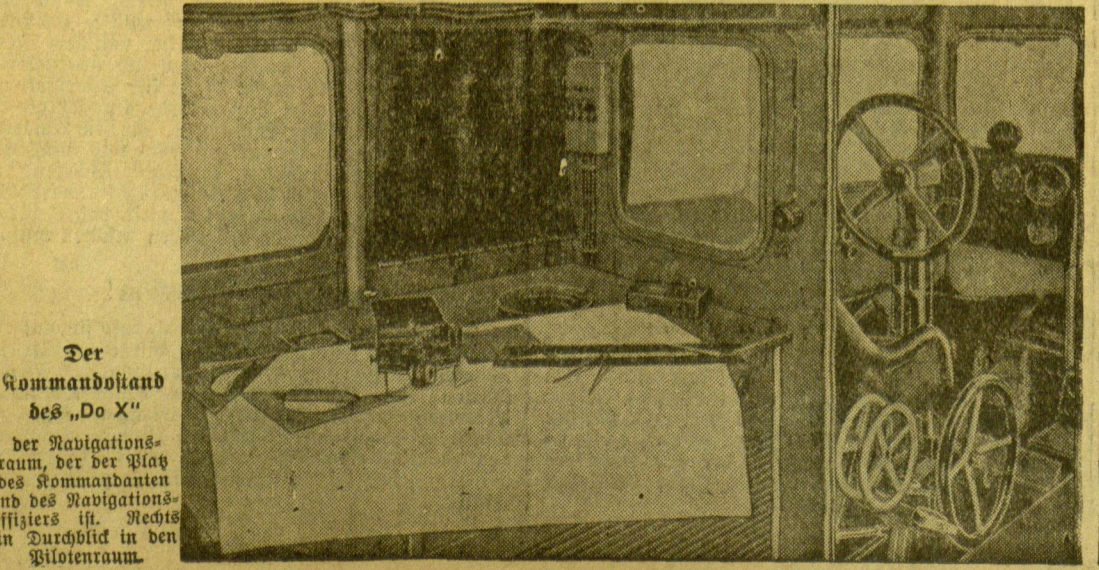
Professor Samoilowitsch schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Hinweis auf die geplante Nordpol-Expedition, die in einem Jahre mit der „Kraffin“ unternommen werden soll, und über deren Resultate er wieder im Berliner Rundfunk berichten zu können hoffe.

## Bücherschau

„Deutsche Monatshefte“, Dezemberheft. Jahrg. 11. Heft 9. Dezember 1930. Herausgeber: Carl Lange, Elba b. Danzig. — Die Beiträge des Dezemberheftes der Deutschen Monatshefte sind eine schöne Vorbereitung für das Weihnachtsfest. Ein stimmungsvolles Adventsgebet und eine tiefempfundene Christuslegende „Reize Heimkehr und letzter Abschied“ von Karl Höpfer teilen die Dezemberausgabe ein. Die Legende ist mit den Augen der Gegenwart gesehen und führt hinein in den religiösen und weihnachtlichen Geist, der uns in der Weihnachtszeit erfüllt. Weihnachtslegenden alter und neuer Zeit, Weihnachtsstimmungen und Betrachtungen — „Schneit mich der Winter ein“, „Es ist ein Hof entpungen“, „Die heiligen drei Könige“, „Weihnachtsstippen“, „Wie der Weihnachtsbaum aufkam“, Märchen und Erzählungen — sind geeignet, zu besinnlichem Schauen zu führen. Wir finden unter den Mitarbeitenden u. a. Erich Bodemühl, Alfred Hein, Otto Heuschke, Carl Lange, Franz Lüdtke, Ilse Niem, Rudolf Paulsen, Alfred Petrau usw. Interessant und aufschlußreich für die Seele des Kindes sind Erich Bodemühls Ausführungen „Anblickliche Weihnachtsdichtung“. Dr. Reinhold Conrad Mufcher stellt in seiner einprägnanten und liebevollen Art mit einer großen Anzahl von Bildern das künstlerische Schaffen des Malers und Radierers Ferdinand Staeger dar. Dr. Helmuth Wode gibt uns Einblick in das vielseitige Schaffen und Leben des Dichters Mufcher, dessen letztes Werk „Fürst Philipp zu Sulenburg“ berechtigtes Aufsehen erregt hat.



„Do X“ nach dem Brande der auf dem Hafen von Lissabon liegenden Flugschiff infolge Funkenfluges ausbrach und die Stoffbespannung der linken Tragfläche zerstörte.



Der Kommandostand des „Do X“ der Navigationsraum, der der Platz des Kommandanten und des Navigationsoffiziers ist. Rechts ein Durchblick in den Pilotenraum.